Dr. Friedrich August Waitz's

kleine Aufsätze,

die Geschichte

des mineralischen Brunnens zu Bibra

betreffend,

gesammlet, und mit Zusätzen herausgegeben

von

Johann Gottlieb Ziegler,

Rektor der Schule zu Bibra.

Altenburg,

in der Richterschen Buchhandlung.

1798.

Ex Libris
Drs:
Th: Renz

Vorerinnerung.

Wenn ich alle diejenigen Aufsätze und kleine Abhandlungen des Herrn Dr. Waitz, die wegen des mineralischen Brunnens des in einem seiner Physikate liegenden Städtchens, Bibra, von ihm selbst seit dem Jahre 1777 aufgesetzt worden, und in verschiedenen Wochen- und Monatsschriften zerstreut befindlich sind, in chronologischer Ordnung dem Publikum in gegenwärtiger

Sammlung vor Augen lege, so hoffe ich, keine weitläuftige Entschuldigung zu bedürfen, vielmehr schmeichle ich mir, mit dieser kleinen Arbeit, sollte es auch nur in historischer Rücksicht seyn, einigen Beifall zu erhalten. Der Abdruck dieser Aufsätze ist mit Bewilligung des Verfassers derselben, und ganz so, wie ich sie in dem jedesmal angezeigten Journal fand, geschehen. Da der Brunnen zu Bibra in diesem Jahrhunderte gewissermaaßen eine neue Epoque macht, so schien es mir der Mühe werth zu seyn, die diesen Gegenstand betreffende, auch noch ältere, als die Waitzischen, Aufsätze zu erhalten, und der Vergessenheit zu entreißen, (welches durch Journale und andere ähnliche Blätter nicht

so füglich geschehen kann) auch sie dadurch zugleich bekannter zu machen, als es durch jene Blätter zu bewirken möglich gewesen ist. Ueber die Aufsätze selbst darf ich mein Urtheil nicht fällen; mir ist es genug, daß das Historische nach der strengsten Wahrheit geschrieben ist. Von vielen bin ich seit den Jahren meiner hiesigen Amtsführung ein Augenzeuge. Eben so wahr und richtig sind die von mir hinzugefügten Zusätze, die die Fortsetzung der Waitzischen Geschichte ausmachen. Ueberdies war es mir eine angenehme Beschäftigung, von meiner Vaterstadt einige merkwürdige Umstände, die ich schon als Knabe und Jüngling hörte, im Zusammenhange erzählen, und mich auch dadurch um dieselbe gewisser-

maaßen verdient machen zu können. Ich halte mich für reichlich belohnt, wenn diese geringe Arbeit, die ich bei dieser Sammlung gehabt habe, nicht für unnöthig erkannt wird. Bibra, im Monat Jul. 1798.

Der Herausgeber.

I.

Nachricht
von einem großen und untrüglichen Heilmittel. *)

Den weisen Regierer aller Dinge preise ich mit dankbarem Herzen, und meine Seele ist von Freude erfüllt, daß ich der glückliche Sterbliche bin, der dem zahllosen Haufen solcher Kranken, die, von guten und bösen Aerzten von Zeit zu Zeit getröstet und getäuscht, mit willigem Aufwand aller möglichen Kosten Tage und Nächte in Schmerzen verseufzen, die bei der Abnahme ihres Vermögens, welches gröstentheils jene verschlungen haben, und bei der Fortdauer und Verschlimmerung ihres Leidens und der Unthätigkeit ihres Körpers eine doppelt elende Zukunft voraus sehen, (denn ein armer Kranker ist ein zwiefach Elender) ein gewisses, ein wohlfeiles, ein mächtiges Mittel bekannt machen kann und aus Pflicht bekannt machen muß; ein Mittel, das nicht neu, nicht vom Geldgeiz und der Habsucht erfunden oder erdacht worden ist, son-

*) In Dresdner gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1777. XXIII. Stück. S. 301 u. ff.

dern das Gott und die Natur selbst zubereitet, das schon seit mehr als einem Jahrhundert vielen Unglücklichen ihre verlorne Gesundheit wieder gegeben hat, das durch Unglücksfälle und andere Begebenheiten in Vergessenheit und vielleicht in Verachtung gekommen ist, und das dennoch die Hand der Allmacht in unnennbarer Menge verliehen und ihren elenden Geschöpfen im Ueberfluß angeboten hat und noch anbietet. Es ist mir ein erquickendes Geschäfte, daß ich ein neuer öffentlicher Herold dieses Mittels seyn kann und seyn muß, welches schon vor vielen Jahren ein Wedel, ein Teichmeyer, ein Friedrich Hoffmann und noch verschiedene ältere und jüngere Aerzte als das herrlichste Genesmittel in den verzweifeltsten und hartnäckigsten Umständen angepriesen, und dessen wunderbare Wirkung sie alle an vielen Kranken mit eignen Augen wahrgenommen haben; welches Regenten und Fürsten und andere Große der Erde, deren Gebeine schon lange im Grabe ruhen, und in Asche verwandelt sind, zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit selbst angewendet haben; welches der König und der Bettler mit gleicher Freiheit genießen kann; welches Tausenden ihre Genesung von den schwersten Gebrechen geschenket hat; welches das glückliche und gesegnete Sachsenland besitzet, und dessen allgemeiner und bequemer Gebrauch die Vorsicht bis zu den sanften Regierungsjahren unsers liebreichen und weisen Friedrich Augusts verspuret hat. Sollte es einem

rechtschaffnen Arzte, dessen Bestreben und Pflicht es ist, die körperlichen Leiden seiner Nebenmenschen auf alle mögliche Art zu heben und zu lindern, dem der Fürst auferlegt hat, für die Gesundheit seiner Unterthanen eines gewissen Distrikts zu sorgen, und auf alle physikalische, auf die Gesundheit der Menschen und der Thiere einen Einfluß habende Begebenheiten und Erscheinungen sein Augenmerk zu richten; sollte es nicht mir die reinste Freude, das edelste Vergnügen seyn, wenn ich ein Heilungsmittel wider die hartnäckigsten und fürchterlichsten Krankheiten aus wahrer Ueberzeugung empfehlen kann, das alljährlich, obgleich an Wenigen, vor meinen Augen, mitten in seiner Verachtung, die herrlichsten Wirkungen gethan hat, das Personen, die in Gefahr standen, gänzlich blind zu werden, das helleste Gesicht wieder gegeben, das Personen, die von Gicht und Gliederreissen auf Händen und Füssen auf der Erde mit den gräßlichsten Schmerzen herumkriechen mußten, zu ganz gesunden Menschen gemacht, das durch Lähmung unbrauchbar gewordne Glieder gänzlich wieder hergestellt, das fürchterliche Wassersuchten in kurzer Zeit vertrieben, das Sand und Gries und Steine aus den Nieren und der Blase geschaft, und das unzählbar mehrere herrliche Wirkungen geleistet hat, die diese Blätter nicht fassen können?

Meine Absicht ist hier nur, dieses große Mittel zu nennen, und zu sagen, daß solches an

einem Orte eines meiner Physikate zu finden, daß ich die medicinische Direktion dieses Mittels und die Anordnung des Gebrauchs desselben über mich nehme und nehmen muß; daß ich einem Jeden, der sich desselben bedienen will, mit Rath und That beistehe, daß ich es vorzüglich solchen Kranken empfehle, welche mit hypochondrischen und hysterischen und allen davon entspringenden Zufällen gepeinigt werden, die an Gicht und Gliederreissen danieder liegen, die von Krämpfen und Zuckungen und andern Nervenzufällen geplagt werden, die den Anfang zum schwarzen Staar haben, die an schwachen Eingeweiden, Mangel der Verdauung, anhaltenden Durchfällen, äußerlichen unreinen Schäden, Geschwülsten, Verstopfungen der gewöhnlichen natürlichen Ausleerungen, und Nieren- und Blasenzufällen krank sind; daß ich Personen, die mit allen diesen Zufällen beladen gewesen, durch den Gebrauch dieses Mittels aber davon befreiet worden sind, als lebendige Zeugen darstellen kann; daß dieses Mittel auf landesherrschaftliche Kosten zum allgemeinen Gebrauch und zur freien Anwendung mit Glanze wiederhergestellt worden; daß der Ueberfluß desselben unendlich groß sey, und daß ein jeder von den Kranken, die sich dieses Mittels bedienen wollen, seinen Wunsch und seine Gesundheit, wo nicht ganz, doch zum Theil erhalten werde.

Vielleicht stehen bei vielen Elenden und deren Angehörigen Thränen der Freude und der Hof-

nung beim Lesen dieser kurzen Ankündigung in den Augen, vielleicht steigen schon jetzt Gebet und Dank zum Throne des weisesten Beherrschers und Schöpfers aller Dinge, daß er seinen elenden Creaturen einen neuen und ofnen Weg, die verlohrne Gesundheit wieder zu erhalten und von Aengsten und Quaalen befreit zu werden, gnädiglich gezeigt hat, und vielleicht warten schon ganze Schaaren von Kranken und Elenden mit Ungeduld auf meine Anzeige des Ortes und der Stelle, wo dieses große, dieses untrügliche, dieses nie genug zu preisende, dieses wohlfeile Mittel zu haben und zu finden sey, und welchen Nahmen es führe.

Dieses Mittel ist das mineralische Wasser in dem Städtchen Biebra in Thüringen, welches zu dem Churfürstlich-Sächsischen Amte Eckartsberg gehöret, und zwei Meilen von Naumburg gelegen ist.

Vom Gesundbrunnen zu Bibra in Thüringen. *)

Vor einigen Monaten habe ich eine kleine allgemeine Anzeige von dem durch die Gnade unsers wohlthätigen Landesherrn zum allgemeinen Gebrauch mit Glanz wieder hergestellten Gesundbrunnen zu Biebra in diesen Blättern gegeben, um das Publikum auf dieses herrliche Hülfsmittel, das in Vergessenheit gekommen war, aufmerksam und mit demselben wieder bekannt zu machen. Ich danke dem Regierer aller Dinge mit Freude der Seele, daß ich meine Absicht völlig erreicht habe, und ich hätte Ursach stolz darauf zu seyn, wenigstens ist es mir nicht gleichgültig gewesen, daß ich von verschiedenen Personen schriftlich aufgefordert worden bin, die Fortsetzung jener Anzeige schleunig zu liefern, wovon mich aber die Besorgung der in diesem Jahre herbeigekommenen Brunnengäste, und meine übrigen vielen Geschäfte abgehalten haben. Ich mache heute wieder den Anfang zur Erfüllung meines Versprechens und meiner Schuldigkeit: ich will aber diesesmahl von diesem großen Mittel aus mancherlei Ursachen nicht selbst reden, sondern einen andern, ehemals berühmten, Arzt, dessen Gelehrsamkeit so groß als seine Rechtschaf-

*) In Dresdner gelehrten Anzeigen ebenfalls auf das Jahr 1777 XXXIX. Stück, S. 521 u. ff.

fenheit gewesen ist, reden lassen, vorzüglich deswegen, weil es solche schielende Beurtheiler meiner ersten Anzeige gegeben hat, die dieselbe für übertrieben gehalten haben.

In verschiedenen Schriften nämlich, die des Bibraischen Gesundbrunnens erwähnen, wird oft eine von dem seel. Hofrath und Professor Wedel zu Jena geschriebene Dissertation: de Acidulis, blos dem Nahmen nach angeführt und gesagt, daß in derselben von diesem Brunnen besonders gehandelt worden seyn soll. Diese Dissertation habe ich nach vieler Mühe endlich von einem Freunde erhalten. Sie ist im Jahre 1695 im Monat Januar unter dem Vorsitze gedachten Hofraths Wedel von einem Meißnischen Edelmann, Herrn v. Rhoda, zur Erhaltung der Doktorwürde in der Arzneigelahrheit, vertheidigt worden. Nachdem vorher überhaupt von den Sauerbrunnen in drei Kapiteln gehandelt worden, kommt der Hr. Verfasser in dem letzten Kapitel, das zur Aufschrift führet: de Acidulis Bibranis, auch auf unsern Brunnen. Ich liefere die Uebersetzung dieses Kapitels aus gedachter, bereits selten gewordenen, Dissertation hier ganz und getreu, und füge einige kurze, nach dem Raum dieses Blattes eingerichtete Anmerkungen hinzu.

„Das vierte Kapitel.

Vom Vibraischen Sauerbrunnen."

„Es giebt an vielen Orten Deutschlandes ver-
„schiedene Sauerbrunnen, die sowohl in Rück-
„sicht ihres Ursprungs, als ihrer Kräfte Be-
„wunderung verdienen, und auch unser Thürin-
„gen besitzt eine solche wohlthätige Quelle. Schon
„seit sehr vielen Jahren hat die göttliche Gnade
„in dem benachbarten Städtchen Biebra, das
„zu dem Amte Eckertsberg gehöret, eine solche
„Quelle geöfnet, die sehr stark fließt. *) Anfäng-
„lich achteten die dortigen Einwohner diese
„Quelle nicht, und ihr Wasser ward wenig ge-
„braucht; vermuthlich daher, weil es einen be-
„sondern und gleichsam kupfrigten Geschmack
„hatte, daher sie ihn auch den Kupferbrunn
„nannten."

„Aber vor ohngefähr eilf Jahren kam dieses
„Wasser nach und nach in Ruf; denn da einige

*) Nach einer genauen und richtigen Untersuchung giebt diese Quelle in jeder Minute ein und achtzig Dresdner Kannen Wasser, folglich in einer Stunde 67½ Eimer Weinmaaß, folglich in 24 Stunden ein kleines Meer von 1620 Eimern, mithin werden wir nie in die verdrießliche Verlegenheit gesetzt werden, Reservoirs zu bauen, sondern wir können der grösten Anzahl Badegäste frisches, unmittelbar aus den Eingeweiden der Erde kommendes, gewiß weit wirksameres, als reservirtes, Wasser geben.

W.

„Einwohner von dem Gebrauch desselben bei ver-
„dorbenem Appetite und bei Ekel vor Speisen
„wirkliche Hülfe fanden, so fingen sie an, von
„dem Wasser besser zu urtheilen, und ihr Ver-
„trauen zu demselben wuchs, nachdem sie meh-
„rere Versuche mit demselben gemacht hatten.
„Er erhielt daher mit Recht einen andern Nah-
„men, und ward der **Hungerbrunn** genannt,
„als man befand, daß er den Appetit ver-
„mehre. *) Ja auch in andern verschiedenen
„Krankheiten bei Personen, die von andern Or-
„ten hergekommen waren, leistete er Hülfe."

„Bei so bewandten und in Erfahrung ge-
„brachten Umständen beehrte der durchlauchtigste
„Fürst, Herzog **Johann Adolph** zu Weissen-
„fels, mehr als einmahl diesen Ort mit seiner
„Gegenwart, und ließ sowohl zum Besten seiner
„eigenen, als fremden Unterthanen, und durch
„die häufigen Versuche seines vortreflichen Leib-

*) Eine gewisse auswärtige, sehr hypochondrische Person, die dieses Jahr (1777) diesen Brunnen besuchte, hatte täglich kaum um einen Pfennig Brod essen können. Dieser Mann hatte noch nicht drei Tage lang unser Wasser getrunken, so konnte er mit dem grösten Appetite, und ohne die mindeste Beschwerde darauf zu empfinden, dreimahl des Tages eine gute Mahlzeit verzehren. Ich trage kein Bedenken, diese Person zu nennen: es ist der Rektor Hr. **Reußmann** in **Schneeberg**.

„arztes, Dr. Johann Siebolds und den „Vorschlag von andern Personen bewogen, diese „Quelle in eine Mauer einfassen, damit die hier „ankommende Fremde diesen Gesundbrunnen rein, „und ohne Zumischung des wilden Wassers ge„nießen und durch die angenehme Lage des Ortes „Vergnügen haben möchten.“

„Denn die dortige Gegend ist so angenehm, „daß man allenthalben, wohin man die Augen „richtet, die Güte und Wohlthätigkeit der Natur „antrift. Hier findet man die angenehmsten Thä„ler, dort erheben sich Hügel in Berge, die mit „den heilsamsten Kräutern bewachsen, und mit „den fruchtbarsten Bäumen bepflanzet sind, die „Wiesen lachen von den angenehmsten Blumen, „die Felder geben eine reiche Erndte, die Gärten „bieten Früchte im Ueberfluß dar, und überall „herrscht Vergnügen.“

„Dieser Brunnen entspringt unten am Berge „in dem Garten eines dasigen Einwohners des „Städtchens, alwo er aus einem Felsen hervor„kömmt und sich in den vorbeifließenden Bach er„gießt. Die Einwohner dieses Städtchens bedie„nen sich jetzt dieses Wassers zum gewöhnlichen „Trank, und sie wenden es auch zum verschie„denen andern Gebrauch an, daher man denn „auch wenige daselbst herrschende Krankheiten „findet, und sonderlich sieht man daselbst sehr „selten Fieber, auch trift man daselbst keine

„Personen an, die verstopfte Eingeweide ha-
„ben. *)“

„Noch bis jetzt ist der Nutzen dieses Wassers
„bewährt befunden worden, und die schwersten
„und für unheilar gehaltene Krankheiten sind
„von dem Gebrauch desselben gewichen, wovon
„mir viele Beispiele, nicht nur von den Einwoh-
„nern dieses Städtchens selbst, sondern auch von
„fremden Kranken, die lahm und krüplicht ge-
„wesen sind, und mit Krücken haben einhergehen
„müssen, erzählt worden. Diese sind blos durch
„den innerlichen und äußerlichen Gebrauch dieses
„Wassers zu Jedermanns Bewunderung in kurzer
„Zeit gesund geworden, und gesund und grade
„mit Zurücklassung der Krücken davon gegangen.
„Und dieser Ursachen wegen ward dieser Brun-
„nen von vielen der Wunderbrunn ge-
„nannt.“

„Ueberdies haben sich an dieser Quelle viele
„Personen, die mit der Epilepsie, Manie, Me-
„lancholie und Hypochondrie geplagt waren, ein-
„gefunden. Ein einziges Exempel, das ich unter
„vielen andern im vorigen Sommer (1694) an-
„gemerkt habe, will ich hier hinzufügen. Eine
„vornehme unverheirathete Person hatte lange

*) Diese Wahrheit bestätigt sich in dem allgemeinen Wohlbefinden der Einwohner noch jetzt.

W.

„Zeit das viertägige Fieber gehabt, und davon „eine scirrhöse Verhärtung in der Milz bekom- „men. Die Aerzte hatten ihre Genesung bereits „aufgegeben, (wie denn dieses Uebel überhaupt „eines der schwersten ist) und endlich ward ihr „gerathen, sich an diese Quelle zu begeben, deren „sie sich dann auch einige Wochen lang innerlich „und äußerlich bediente und gesund zu den Ihri- „gen zurückkehrte. *)“

„Der schon gelobte Dr Siebold**) verdient „hier genannt zu werden. Sein vortrefliches und „lesungswürdiges Sendschreiben von diesem „Brunnen ist nicht nur der Schrift des hochehr- „würdigen Herrn Johann George Lay- „ritzens: de fontibus soteriis, mit angehängt, „sondern man erwartet noch mehrere beträchtliche „Versuche von demselben, insonderheit da Sr. „Durchlaucht, der Herzog, im verwichnen Monat „August (1694) diesen Brunnen wiederum besucht „hat, und gedachter Arzt mit Beitretung anderer „Aerzte (denn es waren auf gnädigsten Befehl „noch zween Aerzte zur Untersuchung dieses Was- „ses nach Biebra beschieden worden) sich dazu an- „heischig gemacht hat.“

*) Künftig will ich meinen Lesern noch eine Menge Geschichten von Kranken, die durch dieses Wasser wieder hergestellt worden sind, erzählen, die die gröste Bewunderung erregen werden.

W.

**) Dieser Dr. Siebold, Hochfürstl. Sächs. und Anhältischer Leibarzt, der Kaiserlichen Akademie

„Und auch außer mir werden noch mehrere „Herolde und Freunde dieses Brunnens seyn. *) „Denn sowohl die Nähe des Orts reizt an, sich „dieses gemäßigten Sauerbrunnens für andere zu „bedienen, denn man braucht dasjenige, was „man einheimisch hat, nicht von andern Orten „herkommen zu lassen, als auch die Güte und „Vortreflichkeit des Wassers lockt zum Gebrauch „desselben. Man hat von demselben keinen Nach- „theil zu befürchten, hingegen ist der Nutzen „desselben sehr groß. Es ist ein geschwindes, „sicheres und angenehmes Hülfsmittel. Auch „dieses Wasser hat alle die gemeinschaftlichen „Elemente und Eigenschaften, die oben in den

der Naturforscher Mitglied, und Praktikus in Leipzig, hat im Jahre 1694 eine eigene Schrift von diesem Brunnen auf $4\frac{1}{2}$ Bogen in Folio herausgegeben. Weil der Hofrath Wedel derselben in dieser Dissertation, die ein Jahr später, 1695, herausgekommen und im Monat Januar solchen Jahres öffentlich vertheidigt ward, nicht gedenket, so scheint es, daß dieselbe im gedachten Monat besagten Jahres noch nicht bekannt gewesen sey. Die Layritzische Schrift besitze ich zur Zeit noch nicht, und ich kann daher von dem gedachten Sendschreiben keine weitere Nachricht geben.

W.

*) Der seel. Geh. Rath. Dr. Hoffmann, hat in seinen Schriften unzählige mahl desselben gedacht, und Teichmeyer, Bauer, Unzer, Hesse, u. a. m. führen diesen Brunnen mit großem Lobe an.

W.

„vorhergehenden Kapiteln von solchen Wassern „bestimmt worden sind. Sowohl die Sinne, als „auch die Vernunft und Versuche bestätigen, daß „es von vitriolischer und salpetrichter Art sey, „die alle übrige Bestandtheile in sich begreift. *) „Daß es aber vorzüglich Eisen in sich enthalte, „beweiset auch die Natur des Bodens, in wel„chem man Steine, die mit einer Eisenminer „angefüllt sind, allenthalben findet und ausgräbt. „Hiezu kömmt noch, daß man gleich an dem Ur„sprung der Quelle eine sich angesetzte Erde „siehet, die dem Eisensafran durchgängig gleich „ist; und auch die Natur und Wirkung giebt „davon deutliche Beweise. Es eröfnet nämlich, „nach Art der martialischen Mittel, die ver„stopften Eingeweide, schlägt die Säure nieder, „stellt die natürliche Kraft der festen Theile wie„der her, führt die Lymphe aus, verbessert die„selbe, eröfnet die Drüsen, stärkt die zarten Fa„sern, führt durch den Stuhlgang aus, verdünnt „und verbessert die ganze Blutmasse. Von Gold„theilchen oder Goldminen sage ich jetzt nichts, ob „es schon Einige giebt, die die Gegenwart der„selben vermittelst der Wünschelruthe behaupten „wollen; es ist genug, daß das Eisen mit dem „Schwefel in dem Wasser verbunden ist.“

„Er verlohnt sich der Mühe, daß ich hier die „speciellen Wirkungen, die bis jetzt bekannt sind

*) Auch von diesen Bestandtheilen werde ich in einer besondern Schrift reden.

W.

„(denn sie werden sich in Zukunft noch mehr „ausbreiten) hersetze. Dieses Wasser hat, wel„ches ich hier wiederhole, eine kühlende, eröf„nende, reinigende, Schweiß- und Urintreibende „Kraft. Es mindert daher die Fieberhitze, verbessert „die verstopften und verdorbenen Eingeweide des „Unterleibes, hebt die daher entstehende Zufälle und „Krankheiten, dient der Leber, der Milz und „dem Gekröse, bringt die unterdrückte monatliche „Reinigung wieder in Ordnung, treibt mit dem „Urin den Sand und Gries ab, und ist den hy„pochondrischen Personen ein mächtiger Trost. „Dieses Wasser kann auf eben die Art, wie die „übrigen Sauerbrunnen, getrunken werden. „Mit Thee, oder auch für sich abgekocht, hat „man dieses Wasser auch heilsam befunden.“

„Ja, auch äußerlich gebraucht, lindert es die „Schmerzen, zertheilt die harten Geschwülste, „thut in Gelenk-Krankheiten ersprießliche Dienste; „ohne von dem Nutzen desselben im Beinfras der „Zähne, in der Krätze, scorbutischen Geschwüren „und andern Krankheiten der Haut hier etwas „zu erwähnen. Dieses Wasser verdient also auf „die vorzüglichste Weise gelobt, und zum Ruhme „des Höchsten gepriesen zu werden; den Aerzten „aber ist es zu empfehlen, daß sie Bedacht auf „dasselbe nehmen, und solches gebührend an„wenden lassen.“

So spricht ein Mann von Würde, Ansehen und Gelehrsamkeit, als ein Augenzeuge, und ich bezeuge bei Gott, daß alles, was von dieses Wassers Kraft und Wirkung vorgetragen worden, sich nicht allein bis auf diese Stunde völlig bestätigt, sondern, daß seit den 82 Jahren, die seit der Herausgabe dieser Wedelschen Dissertation verflossen sind, noch weit mehrere Tugenden entdeckt worden; wie er denn auch in diesem Jahre (1777) vielen Personen große Hülfe, oft größere, als man erwartete, geleistet hat.

Neuer Zusatz.

In dem im vorhergehenden Aufsatze befindlichen Kapitel aus der Wedelschen zu Jena im Jahre 1695 herausgekommenen Dissertation: de Acidulis, ward einer Layrizischen Schrift: de fontibus soteriis, erwähnt, die ich erst jetzt, als diese einzelne Aufsätze zum Drucke bereitet wurden, von einem Freunde, dem Herrn Bergmeister Beyer in Schneeberg, dem ich auch hier öffentlich danke, erhielt. Diese Schrift führt den Titel: *Io. Georgii Layriz*, ad Aedem Aulicam Diaconi, et Sacrae ac Civilis Historiae Professoris Publici, de Fontibus Soteriis in Illustri Principatu Superiori Burggraviatus Norici, D. XXVII. Iul. CIↃIↃCXXCVII. habita Panegyris. Literis Minzelianis. (ohne Druckort; auf 48 Quartseiten). Sie ist zur Feier des 40sten Geburtstages des damals regierenden Fürstens, Christian Ernst, vom gedachten Hofdiaconus und Professor Layri

in Bayreuth als eine öffentliche Rede gehalten und nachher mit Anmerkungen und Zusätzen abgedruckt worden. In der Abhandlung selbst erwähnt der Verfasser des Bibraischen Brunnens, von welchem, wie er sagt, die öffentlichen Zeitungen Meldung gethan hätten, nur mit wenigen Worten, und bezieht sich in einer Anmerkung auf eine kurze Beschreibung des Dr. Siebolds, die ihm, wie er angiebt, von dem Sächsischen Hofrath, Christian Schüz, mitgetheilt worden wäre. Diese Beschreibung des Dr. Siebolds, die also acht Jahr älter ist, als die oben erwähnte Sieboldsche ausführlichere Abhandlung von 1695, welche auch unten, ihrem ganzen Titel nach, vorkommen wird, endigt die Layrizische Schrift und ich liefere sie hier in einer getreuen Uebersetzung.

Nachricht
des
Herrn Dr. Siebolds,
Sachsen-Weissenfelsischen Leibarztes,
über den Bibraischen Sauerbrunnen.

„Die seit vielen Jahren sowohl in Ansehung „des Alters, als der guten Eigenschaften unbe„kannte Quelle des Bibraischen Brunnens, „in dem unter das Eckardtsbergische Amt „in Thüringen gehörigen Städtchen Bibra, „die an dem Fuße der umliegenden Berge, ohn„weit eines daran stoßenden kleinen Bachs ent-

„springt, ist vor diesem durch den Nutzen, den „die Nachbarschaft davon erfahren hat, berühmt „geworden. Die Einwohner des Städtchens „nannten diesen Brunnen entweder den Hungerbrunnen, weil er die Eßlust erregt, oder „den Kupferbrunnen, wegen seines Geschmacks. Er war ihnen ein vortrefliches Mittel, den Magen zu stärken, und allerlei Arten „Fieber zu heben. Und daher kam es, daß man „nachdem die großen Kräfte dieses mineralischen „Wassers waren untersucht worden, es für werth „hielt, die Trümmern dieses uralten und fast „zusammengefallnen Brunnens wieder zu ergänzen und denselben wieder herzustellen. Dies „veranstaltete der Durchlauchtigste Vater des „Vaterlandes Johann Adolph, Herzog zu „Sachsen, der gnädigste Mäcen der Gelehrsamkeit und der Gelehrten. Er ließ auf seine Kosten „die reine, von den fremden Wassern abgesonderte „Quelle mit einer Mauer umgeben, auf welche „folgende in Stein eingehauene Inschrift gesetzt „ward:

In Jehovae Sanatoris Gloriam
et Usum Publicum
Serenissimus Dux Saxoniae Jo. Adolphus
has Acidulas
coercuit.
A. MDCLXXXIV.

„Von dieser Zeit an erhielt das rein ausfließende Wasser und dieser Nektar vieler Kran-

„ken grösseres verdientes Zutrauen, und die Er-
„fahrung zeigte die erwünschtesten Wirkungen in
„verschiedenen und äusserst schweren Krankheiten.
„Von den in diesem mineralischen Wasser liegen-
„den Tugenden will ich jetzt nichts sagen, denn
„diese bedürfen einer weitern Untersuchung, und
„können hier auf wenigen Blättern nicht darge-
„than werden. Allein die bewundernswürdige
„Kraft und die in den verzweifeltsten Zufällen
„des menschlichen Körpers sehr oft gezeigte Wir-
„kung beweiset offenbar die Vortreflichkeit der
„Bestandtheile. Ueberdies ergießt diese Quelle
„eine fast unglaubliche Menge Wasser: in einem
„Zeitraum von 24 Stunden giebt sie in einem
„ununterbrochnen Abflusse auf 400 Eimer *),
„und die Kraft des Wassers nimmt nicht dabei ab.
„In der grösten Hitze und in der äussersten Kälte
„kann man dieses Wasser nach Belieben trinken
„und ist dem Magen angenehm; die Einwohner
„genießen es zum gewöhnlichen Getränke; im
„Winter aber ist es laulicht, wirft mit den aus-
„dämpfenden Dünsten Blasen auf, und ist doch

*) Dieses angegebene Maaß der Quantität des Wassers, die die Quelle in 24 Stunden giebt, ist nicht richtig. Entweder hat die Quelle damals (vor 110 Jahren) nicht so viel Wasser, wie jetzt gegeben, oder man hat nicht richtig und genau gemessen und gerechnet. In den Jahren 1770, 1771 u. s. w. gab sie in 24 Stunden 1620 Eimer Weinmaaß, wie schon oben in dem zweiten Aufsatze in einer Anmerkung gemeldet worden ist.

W.

„dabei immer von gleicher Wirkung. Woher „aber diese große Menge Wasser komme, oder „wo sie ihren Ursprung nimmt, untersuche ich „jetzt nicht; ich setze aber doch hinzu, daß sich „an den Seiten der Röhre, durch welche das „Wasser abfließt, ein sehr gelber Crocus ansetzt, „der einen etwas vitriolisch-schwefelichten Ge„ruch hat, so wie auch selbst der Brunnen die„sen Geruch von sich giebt, und auf der Zunge „einen ähnlichen Geschmack zurückläßt. So viel „man diese Zeit hindurch hat erforschen können, „so hat dies Wasser, das ein ganzes Jahr lang „in wohl verwahrten steinernen Gefäßen unver„dorben und ohne Abnahme seiner Kräfte bleibt, „im Nierenweh, Stein, in Fehlern des Magens, „in der Hypochondrie, in scorbutischer Unrei„nigkeit des Geblüts, in Engbrüstigkeit, wenn „sie gleich schon eingewurzelt ist, in Zusammen„ziehungen und allen Krankheiten der Nerven, „in chronischen Krankheiten, in Milz- und Mut„terbeschwerden, in der Wassersucht, in der „Verzehrung, in Krankheiten der Gebärmutter, „in allen Arten von Fiebern, sowohl anhaltenden „als nachlassenden, so wundernswürdige Hülfe „geleistet, daß es mit lebendigen Beispielen und „mit Schriften dargethan werden kann. Die „Wirkungen aber äußern sich theils durch die „unmerkliche Ausdünstung und einen vermehrten „Schweiß, theils durch starken Abgang des Urins „und andere der Natur nothwendige Wege, und „dieses alles nach Verhältniß der individuellen

„Constitution, so daß ich mich nicht erinnern „kann, daß dieses Wasser Jemanden geschadet „hätte. Ich füge auch noch dieses hinzu, daß es „die nämlichen und fast noch vortreflichere Wir„kungen bei äußerlichen Krankheiten des Körpers „leistet, wenn es warm angewendet und auch „dabei getrunken wird. Ich glaube auch, daß, „wenn dieses Wasser durch die Kunst in Gestalt „der warmen Bäder gebraucht wird, es, unter „Gottes Beistand, unheilbare Krankheiten ent„weder heben, oder doch sehr lindern könne. „Die Einwohner machen durch einen sonderbaren „Instinkt vermittelst dieses Wassers und etwas „Wenigen Getreides einen nicht schlechten Spi„ritus, der der Wirksamkeit des Wassers völlig „gleich kömmt. Destillirt man dieses Wasser „vermittelst des Feuers, so bleibt auf dem Boden „des Glases fast nichts zurück, hat aber doch „die nämlichen Kräfte, wie vorher. Diese kurze „Erzählung mag genug seyn. Zum Ueberfluß „setze ich noch hinzu, daß, wenn man Theeblät„ter mit diesem Wasser kocht, es eine so große „Wirkung in dem menschlichen Körper äußern „wird, daß sich sowohl die Kraft des Thees, als „auch dieses mineralischen Wassers noch mehr „hervorthut, welches ich selbst bezeugen kann.“

III.

Fortsetzung

der Nachricht von dem Gesundbrunnen zu Bibra in Thüringen. *)

Das Städtchen Bibra liegt in einem Thale, das sich von Westen nach Osten erstreckt, zwei Meilen Nordwestwärts von Naumburg, eine Stunde Westwärts von Laucha, drei Stunden Westnordwärts von Freiburg, eine Meile Nordnordostwärts von Eckartsberg, drei Meilen Nordostwärts von Weimar, drei Stunden Südsüdostwärts von Wiehe. Gegen Mittag erhebt sich gleich neben dem Städtchen ein aus Kalchstein und Thonerde bestehendes Gebirge, und gegen Mitternacht wird es von einem allmählich in die Höhe steigenden Berge begränzt, welcher, wie die ganze Gegend, aus verschiedenen Boden, Thon, Leim, Flugsande, Kieß, schwarzer fetter Erde u. s. w. besteht. Die Gegend bietet dem Auge mannichfaltige Aussichten dar, und ist daher angenehm, nicht minder, im Ganzen betrachtet, fruchtbar. Obstgärten, Wiesen, Aecker, Holzungen und Steinfelsen, nebst vier in und neben dem Orte fließenden Bächen machen ihn ganz anmuthig. Gegen Abend hat dieser Ort einen vor-

*) In den Dresdner gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1779 im XIX. XX. XXI. und XXIII. Stück.

treflichen Spaziergang zwischen zween Bächen im beständigen Schatten, in welchem die mannichfaltig abwechselnden Scenen das Auge, und Chöre von Nachtigallen das Ohr vergnügen. Das Städtchen an sich ist Amtssässig, und gehöret zu dem Amte Eckartsberge, welches den alda befindlichen Rath setzet. Es besteht gegenwärtig aus 156 Häusern, und hat nur eine Kirche. Die sogenannte Dechaney, die Pfarrwohnung und des Herrn Accis-Inspector Nietzschens Haus sind unter den dasigen Gebäuden die vorzüglichsten; doch findet man verschiedene andere Häuser, denen weiter nichts, als der äußerliche Schmuck fehlt. Die Nahrung der Einwohner besteht gröstentheils im Ackerbau, doch giebt es daselbst auch viele Handwerker. Die Luft ist überaus gesund, und dieses beweiset das allgemeine Wohlbefinden der Einwohner und ihr hohes Alter, zu welchem sie gelangen. Die Bäche führen Schmerlen und Krebse von außerordentlicher Größe, und der Naturforscher kann in der Bibraischen Nachbarschaft eine reiche Erndte von verschiedenen Erzen und Petrefakten halten.

Ohne mich in eine Geschichtsforschende Critik einzulassen und die Erzählung von der Erbauung dieses Städtchens im fünften Jahrhundert, und von dem im Jahre 768 daselbst angelegten geistlichen Dingstuhle des Thüringischen Landes, die Gleichenstein, die Verfasser der alten und neuen Thüringischen Chronik und andere mehr als

wahr ausgeben, zu untersuchen, so ist es doch ganz gewiß, daß dieses Städtchen schon über tausend Jahr steht. In den vorigen Abschnitten dieser Nachricht, die ich in den gleich Anfangs angezeigten Stücken dieser Blätter (den Dresdner gelehrten Anzeigen) vom Jahre 1777 geliefert habe, ist schon gesagt worden, daß dieses mineralische Wasser daselbst schon einige Jahrhunderte quelle. Es ist aber unmöglich, auf irgend eine Spur seiner ersten Erfindung zu kommen, indessen ist das außer allem Zweifel, daß schon 1684 Niemand gewußt hat, wann und auf was Art dieser Brunnen zuerst erfunden worden, und daß er bereits einige Jahrhundert zuvor im großen Ruf gewesen sey. Ohngefähr um das Jahr 1670 zog der fortdauernde Ruf dieser Quelle den Hochfürstl. Sächs. und Anhältischen Leibarzt, Dr. Johann Siebold, hin nach Bibra, um den Ort und die Quelle selbst zu sehen, und dieser fand das Wasser dieser noch ungefaßten Quelle von solchen kräftigen Bestandtheilen, daß er dem damals lebenden Landesherrn, Herrn August, gehorsamste Anzeige davon that, und bei demselben um eine Einfassung derselben ansuchte, die auch wirklich geschehen seyn würde, wenn nicht bald nach der gnädigst erfolgten Resolution, den Bau anzufangen, dieser Fürst mit Tode abgegangen wäre. Der ihm folgende Regent, Johann Adolph, ließ darauf im Jahre 1684, nachdem er selbst den Ort besuchet, und dieses Wasser mit großem Nutzen selbst getrunken hatte,

diese Quelle gehörig einfassen, dieselbe von dem ganz nahe an derselben vorbeifließenden Bache sicher stellen, und den Ort mit einer hohen Mauer in der Rundung umziehen. Ueber den Eingang zu dem Brunnen selbst ward eine Tafel mit folgender Inschrift gesetzt:

In Jehovae Sanatoris Gloriam
et usum publicum
Serenissimus Dux Saxoniae
Johannes Adolphus
has acidulas coercuit.
Anno 1684.

Gedachter Herzog, Johann Adolph, ließ auch durch den damaligen M. Büttner, Pastor und Adjunct daselbst, eine Einweihungs- und Danksagungspredigt halten, welcher dieser Herzog in höchsteigener Person mit beiwohnte. Von dieser Zeit an ward dieser Brunnen sehr fleißig besucht, und er that wundernswürdige Wirkungen in vielen Krankheiten und Gebrechen, und dieses veranlaßte gedachten Herzog, dem oben bereits erwähnten Dr. Siebold aufzutragen, zum Besten des Publikums einen Tractat von dem Nutzen und Gebrauch dieses Wassers zu fertigen und in Druck zu geben, welches dann auch im Jahre 1694 wirklich geschahe. *) Dies alles be-

*) Der Titel dieser bereits selten gewordenen Schrift ist folgender: Des renovirten gesunden

förderte den Ruf ungemein, und nun kamen, auch von den entferntesten Oertern, z. B. aus Wien, Straßburg, Augspurg u. a. m. Kranke her, die Hülfe suchten und fanden. Im Jahre 1695 schrieb der Dr. Wedel, Professor der Arzneygelahrheit zu Jena, der bei dem öftern Aufenthalt des Herzogs, Johann Adolphs, an diesem Brunnen selbst zugegen war, eine Dissertation: de Acidulis, in welcher ein eigenes Kapitel befindlich ist, das blos von dem Bibraischen Brunnen handelt. *) Die außerordentlichen Wirkungen dieses Wassers erhoben den Ruhm desselben immer mehr und mehr, und die Quelle blieb ganzer dreißig Jahre in solchem Flor und

oder gelinden Sauerbrunnens zu Bibra kurze Beschreibung sowohl von dessen Ursprung und Erfindung, Natur und Eigenschaft, Gebrauch und Wirkung, als auch durch denselben geschehenen Curen und andere Anmerkungen, dem höchsten Gott zu Ehren und Ausbreitung seiner herrlichen Thaten, und dem Nächsten zum Dienst und Besten, auf Seiner Herrn, Herzog Johann Adolphens, Herzog zu Sachsen, u. s. w. gnädigsten Befehl und Verordnung aufgesetzt und im Druck gegeben von Johann Siebold, Hochfürstlich Sächsischen und Anhältischen Leib-Medico, Acad. Imperial. Natur. Curios. Colleg. und jetziger Zeit Practico in Leipzig. Weissenfels. J. J. 1694. Auf 4½ Bogen in Folio.

*) Dieses Kapitel aus der Wedelschen Dissertation ist oben geliefert worden.

Ansehen, bis ohngefähr um das Jahr 1713 durch öftere Ueberschwemmungen und Austretungen des Wassers aus dem nahe vorbeifließenden Bache, die Mauer, die den Brunnen einfaßte, nach und nach schadhaft geworden war, so daß das wilde Wasser bei starken Regengüssen und Gewittern zur Quelle eindrang, wodurch das Wasser derselben oft zu einigen Tagen unbrauchbar ward. Diese widrige Begebenheiten verscheuchten die Brunnengäste allmählig, und die dieserwegen geschehene Vorstellungen an hohem Orte hatten nicht die gewünschte Wirkung. Demohnerachtet ward der Brunnen besucht, sonderlich von Personen in der Nähe. Allein im Jahre 1727 bekam er sein Ansehen, das er sonsten gehabt hatte, nicht allein ganz, sondern sogar noch vermehrt wieder, denn der damals regierende Herzog Christian ließ den Brunnen ausräumen, mit einer kostbaren Mauer von Quadersteinen umgeben, durch den damaligen Prediger, M. Begen, in des Herzogs und des ganzen Hofes Gegenwart wieder feierlich einweihen, befahl denselben in das Kirchengebet einzuschließen, (welches noch bis jetzt beobachtet wird) besuchte denselben alljährlich, und bediente sich, sonderlich auf Anrathen des berühmten Professors, Dr. Hoffmann, zu Halle, dieses Wassers mit dem vortreflichsten Erfolg. Die Anzahl der Badegäste vermehrte sich mit jedem Jahre, und aus fremden Ländern kamen die angesehensten Personen. Aber ein neues Unglück traf diese Quelle wieder. Der

Herzog Christian starb, verschiedene hinter einander entstandene heftige Feuersbrünste in Bierra verursachten Mangel an Wohnungen der Gäste, die Einwohner waren unvermögend, solche sogleich wieder herzustellen, Biebra bekam an Lauchstädt eine Nebenbuhlerin, die jünger war und schleunig geputzt ward, folglich mehr in die Augen fiel, und nun kam Biebra wieder in Vergessenheit. Nach und nach ward das Mauerwerk um der Quelle durch große Wässer schadhaft, das wilde Wasser vermischte sich mit der Quelle, und sie gerieth beinahe wieder in den vorigen bedauernswürdigen Zustand. Es vergieng aber dennoch kein Jahr, in welchem dieses Wasser nicht zeigte, daß es noch eben so kräftig, wie ehedem war. Benachbarte Elende, die den ehemaligen großen Ruf dieses Wassers noch nicht vergessen hatten, und von dem Lauchstädter Brunnen aus Mangel des Vermögens keinen Gebrauch machen konnten, und auch aus medicinischen Gründen nicht durften, bedienten sich desselben und allemahl mit Nutzen. Für Fremde war der Aufenthalt wegen Mangel der Wohnungen äußerst beschwerlich, und natürlicher Weise musten diese wegbleiben, da sie ohnehin in Lauchstädt mehrere Bequemlichkeit fanden. Der Brunnen verfiel ganz, seine Einfassung und das Mauerwerk ging nach und nach ein, und an Bibra's herrliches Wasser, das, wie ich unten zeigen werde, vor allen mineralischen Brunnen in

Sachsen den Vorzug hat, ward nicht mehr gedacht.

In solchem Schmutz, in solcher Zerstörung und Vergessenheit lag diese Quelle bis 1765, und nun erweckte die Vorsehung wiederum einen Mann, der dieses Wasser in ein neues Andenken brachte. Es war der Sachsen-Weissenfelsische Rath, D. Johann Christian Hesse, der ehemals Leibarzt bei dem Herzog Christian zu Weissenfels gewesen war, sich mit seinem Herrn oft in Bibra aufgehalten hatte, und zuletzt zu Altstädt, im Weimarischen, als Prakticus lebte. Dieser verehrungswürdige Greis war von der Vorsicht bestimmt, noch vor seinem Tode dieses unschätzbare Geschenk des Schöpfers, den Brunnen zu Bibra, wieder in Erinnerung und zum allgemeinen Gebrauch zu bringen. Er reichte bei der hochlöbl. Churfürstl. Sächsischen Landesöconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation eine Vorstellung dieses verfallenen Brunnens wegen ein, und war so glücklich, daß höchsten Orts von dem damaligen Amtmann in Eckartsberg, Moßdorf, Bericht verlangt ward. Dieser Anschein munterte den Dr. Hessen auf, und er ließ im Jahre 1766 einen Tractat unter der Aufschrift: Das wiederlebende Bibra in dem allda wiederhergestellten herrlichen martialischen Gesundbrunnen, nebst kurzen, doch

hinlänglichen Bericht und Anweisung, wie solcher sowohl innerlich als äusserlich mit großem Nutzen zu gebrauchen, beschrieben von Dr. Johann Christian Hessen. 1766. auf 5½ Octavbogen auf seine eigenen Kosten drucken, *) und suchte dadurch dem Publikum diesen Brunnen wieder bekannt zu machen. Allein dieser rechtschaffne Mann genoß nicht das Vergnügen, die Früchte seiner Arbeit zu sehen, denn er starb im Jahr 1768. Auf erstatteten Bericht ward eine Summe von Einhundert Thalern zur Wiederherstellung der Einfassung der Quelle ex Aerario gnädigst verwilligt, und überdieß ward noch eine Summe von 40 Thalern von Beförderern des allgemeinen Bestens zusammen gebracht. Mit dem Baue ward wirklich angefangen, aber dem schnellen Fortgange und dem Ende desselben wurden von Seiten des Amtes verschiedene Hindernisse in den Weg gelegt, die mir theils zu weit von meiner Sphäre, theils so verdrießlich waren, daß ich, ob mir schon das durch den Tod des Dr. Hofmanns in Eckartsberg erledigte Physikat des Amts daselbst gnädigst war übertragen worden, an dieser gemeinnützigen Sache doch noch nicht Hand anlegen konnte. Der Amtmann Moßdorf starb plötzlich, und durch seinen Nachfolger den jetzigen Herrn Amt-

*) Obschon der Druckort dieses Werkchens nicht benennt worden, so weiß ich doch zuverläßig, daß es in Dresden in der Hofbuchdruckerei gedruckt ist.

mann Kuhn, einen Mann, der des längsten Lebens würdig ist, *) erhielt diese Brunnensache ein anderes Ansehen: die vom höchsten Orte bewilligte Geldsumme ward wirklich ausgezahlt, der Bau der Einfassung der Quelle fortgesetzt, beschleunigt und in kurzer Zeit völlig zu Stande gebracht. Das Mauerwerk, das die Quelle von dem Wasser des vorbeifließenden Baches schützt, ist aufs dauerhafteste zubereitet, und kann den grösten Wasserfluthen widerstehen, und das ganze übrige Mauerwerk ist in eben der Gestalt und Zierde wieder hergestellt, wie es zu den Zeiten des Herzogs Johann Adolphs 1684 hergestellt ward. Ueber dem Eingang zu der Quelle ist nebst dem Chursächsischen Wappen folgende Inschrift, in Stein gehauen, gesetzt:

*) Dieser vortrefliche Mann, mein mir unvergeßlicher Freund, starb im Monat Februar 1794 an einem faulenden Nervenfieber, wozu er sich den Stoff von den französischen Kriegsgefangenen, die nach Magdeburg gebracht wurden und den 22sten Januar besagten Jahres (an der Zahl über 600 Mann, worunter 450 Kranke waren) nach Bibra kamen, und daselbst eine Nacht blieben, durch fast gar zu großen Diensteifer geholt hatte. — Ruhe seiner Asche und sanfter Friede Gottes um sein Grabmaal!

W.

In
Jehovae Sanatoris Gloriam
Serenissimus Elector Saxoniae
FRIDERICUS AUGUSTUS
nostri aevi Titus
has aquas medicatas
a divo Joanne Adolpho
CIↃIↃCLXXIV coercitas,
et a divo Christiano
CIↃIↃCCXXVIII. reparatas
hocce muro cinxit.
CIↃIↃCCLXXVII.

Der Rath zu Bibra machte im Monat April des 1777sten Jahres die Vollendung dieses Baues durch die Leipziger politischen Zeitungen bekannt, und nunmehro widmete ich, als Amtsphysikus, diesem Brunnen auch meine Aufmerksamkeit. Ich untersuchte das Wasser an der Quelle selbst, und ich fand in demselben nicht allein alles dasjenige, was meine Vorgänger davon gesagt hatten, sondern auch noch verschiedenes mehreres, wovon ich unten reden werde. Um nun von diesem herrlichen Mittel dem Publikum schleunigst Nachricht zu geben, ließ ich in dem 23sten Stück dieser (der Dresdner) Anzeigen vom Jahre 1777 eine allgemeine Abschilderung einrücken, der eine etwas besondere im 39sten Stücke eben dieser Blätter des gedachten Jahres folgte. *) Ich erreichte

*) Diese beiden Aufsätze machen den Anfang in gegenwärtiger Sammlung.

meine Absicht auch noch in dem nämlichen Sommer in einer weit größern Vollkommenheit, als ich erwartet hatte. Ich bekam nicht nur von sehr vielen Orten Zuschriften, in welchen mir besondere Krankheitsgeschichten und Fragen dieses Wassers wegen vorgelegt wurden, sondern es fanden sich auch Kranke, als Brunnengäste, ein, die sich dieses Wassers theils innerlich, theils äußerlich bedienten. Ich nenne sie alle, weil ich von den Vorzüglichsten Erlaubniß erhalten habe, sie öffentlich nennen zu dürfen, und setze sie in der Ordnung her, in welcher sie in Bibra anlangten. Sie waren:

1) Herr v. Breitenbauch, auf Bucha;
2) Frau Bessern, aus Naumburg.
3) Herr Inspector, M. Hauck, aus Schulpforta;
4) Dessen Frau Eheliebste;
5) Dessen Sohn;
6) Herr Cracau, ebendaher;
7) Mstr. Fiedler, aus Kösen;
8) Dessen Ehefrau;
9) Herr Rector Reußmann, aus Schneeberg;
10) Dessen Frau Eheliebste;
11) Giesike, ein armer Bauersknabe aus dem Nordhäusischen;
12) Vogel, aus Engelsdorf;

13) Frau Amtsverwesern Nobben, aus Wendelstein;

14) Gablerin, ein armes Mädchen, aus Schlunzig bei Glaucha;

15) Herr Obrister und Oberforstmeister von Geussau, auf Farenstädt;

16) Herr Lieut. v. Geussau;

17) Herr Steuer-Procurator Pecktsen, aus Eckartsberg;

18) Dessen Frau Eheliebste;

19) Ein armes Mädchen aus Farenstädt;

20) Herr Posthalter Löser, aus Kloster-Hesler;

21) Herr Ruhlmann, Jäger, daher;

22) Frau Hofjägern Fischern, aus Schulpforta;

23) Demois. Franken, ebendaher.

Dieses mineralische Wasser bestätigte auch den Ruhm und die Wirkung, die man vor Jahrhunderten gepriesen hatte, und nur eine einzige Person, das unglückliche Mädchen aus Schlunzig, (unter No. 14.) das eine lange gedauerte und ungemein starke Verkrümmung des ganzen Rückens und Vertrocknung und Verwachsung aller Theile desselben hatte, reisete in den nämlichen Umständen ab, in welchen es gekommen war. Alle andere Personen waren freudige Herolde der Güte des Allmächtigen, und der Kraft, die er in dieses Wasser gelegt hatte. Auch noch in eben die-

sem Jahre wurden allerlei kleine Baureparaturen zur Bequemlichkeit der Gäste unternommen; der Herr Amtmann Kuhn veranstaltete eine Verordnung für die Bibraischen Einwohner in Rücksicht der Preiße der Stuben und der Bewirthung der Brunnengäste und anderer Policeigegenstände; ich ließ die dasige Apotheke mit den nöthigsten Arzneimitteln versehen, und hielt mich wöchentlich einige Tage in Bibra selbst auf, und viele einzelne Einwohner waren bemüht, nach ihren Kräften sich in eine Verfassung zu setzen, die zur Aufnahme mehrerer Gäste nothwendig war.

Der Ruf dieser Quelle breitete sich von nun an immer weiter aus. Mit dem Anfange des 1778sten Jahres meldeten sich viele Personen aus allen Gegenden von Sachsen, und die Anzahl der Brunnengäste würde für das 1778ste Jahr ungemein ansehnlich geworden seyn, wenn nicht die Kriegsunruhen ausgebrochen wären. Die sich gemeldete Personen aus der Oberlausitz, dem Erzgebirge und andern Grenzgegenden blieben aus, aber dennoch sahe unser Bibra auch diesesmal nachfolgende Brunnengäste. Sie waren:

1) Herr Fest, Studios. Theolog. aus Leipzig;
2) Herr Pastor Magen, aus Lossa;
3) Mstr. Scheiding, daher;
4) Herr Rector Reußmann, aus Schneeberg;

5) Dessen Frau Eheliebste;

6) Herrr N. N. Cantor aus Ziegelroda;

7) Frau Paſtor Chemnitius, aus Bucha;

8) Herr Schulverwalter Franke, aus Schulpforta;

9) Dessen Frau Eheliebste;

10) Herr Inspector, M. Hauck, ebendaher;

11) Dessen Frau Eheliebste;

12) Dessen Sohn.

Alle diese Personen reiseten, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, theils gänzlich genesen, theils ungemein erleichtert, wieder ab. Es ließen auch in diesem Jahre eine Menge Personen in der Nähe dieses Wasser zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch holen, und die Nachrichten von den Wirkungen desselben fielen erwünscht aus.

Auch für dieses jetztlaufende 1779ſte Jahr haben wir gegründete Hofnung, daß eine noch größere Anzahl Gäste sich bei dieser geseegneten Quelle einfinden werden, und verschiedene auswärtige Personen haben mich dieses Brunnens wegen bereits mit ihren Zuschriften beehrt.

Nach dieser kurzen historischen Erzählung von den besondern und abwechselnden Schicksalen dieses mineralischen Brunnens, wobei man augenscheinliche Spuren der göttlichen Providenz gewahr wird, will ich einiges von der natürli-

chen Beschaffenheit dieses mineralischen Wassers hersetzen.

Dieses Wasser ist so helle, daß sich nichts helleres denken läßt, und man kann bei heiterem Wetter bis auf den Grund der Quelle sehen, obschon die Fassung derselben über zehn Ellen tief ist.

So klar es ist, so kalt ist es auch, *) und gleichwohl friert das Wasser im strengsten Winter weder in der Fassung, noch in der Ableitungsröhre, vielmehr vergeht alles, vom andern Wasser entstandene, Eis allenthalben, wohin das Brunnenwasser fließt.

Wenn man früh Morgens oder bei bevorstehenden Gewittern, oder bei sehr schwülen Tagen eine reine gesunde Nase über diese Fassung hält, so spürt man einen feinen Schwefelgeruch, und wenn man ein Glas mit frisch geschöpftem Wasser, oder eine frischgefüllte Flasche, nachdem man solche geschüttelt hat, unter die Nase hält, so empfindet man ein Kribbeln und Kützeln in derselben.

*) In einer eigenen Schrift, die ich dieses Brunnens wegen herausgeben werde, will ich die Kälte, so wie andere Umstände, näher bestimmen, wozu hier weder der Raum, noch der Ort ist.

Füllt man irrdne Gefäße mit dem Wasser zu sehr an, so werden sie zersprengt.

Wenn die Fassung in der Oberfläche eine Zeitlang nicht gereinigt wird, so zeigen sich allerhand Farben, Violet, Purpurbraun, mit Grün und Gelb vermischt, oben auf dem Wasser.

Allenthalben, wohin das Wasser fließt, setzt sich eine gelbe Ocher in Menge an, die so fein ist, daß man sie nicht zwischen den Fingern fühlet, dahingegen diese Erde bei andern Brunnen dieser Art, z. E. dem Lauchstädter, grob und sandigt ist.

Wenn man diese Ocher reibt, so spürt man einen Schwefelgeruch.

Durchglüht man dieselbe, und stößt sie nachher, so zieht der Magnet sie an sich.

Sublimirt man diesen durchglühten Crocum mit Salmiak, so erhält man vortrefliche eisenartige Salmiakblumen.

Gießt man das Wasser in ein Glas, so hängen sich sehr viele kleine Bläschen an, die, wenn man es stehen läßt, sich immer mehr und mehr vermehren.

Der Geschmack dieses Wassers ist zuletzt etwas dintenhaft; aber doch angenehm und etwas schärf-

lich; setzt man es aber lange in die freie Luft, so verliert sich jener dintenhaftige Geschmack, und es schmeckt wie gemeines Wasser.

Diejenigen, die dieses Wasser nicht gewohnt sind, und viel davon an der Quelle trinken, werden wie berauscht und schwindlicht, wie von einem andern geistreichen Getränke.

Wenn man in frisch geschöpftes Wasser das Pulver von Galläpfeln thut, so wird das Wasser purpurfarbig und nach und nach dunkler und schwärzer.

Mit blauem Violensaft vermischt, wird das Wasser bald grün.

Der Spiritus vitrioli macht in diesem Wasser nicht die mindeste Veränderung, man mag noch so viel von dem Spiritu hinzugießen; ein Umstand, der dieses Wasser über viele andere erhebt und empfehlungswerth macht.

Durch das Zugießen des Olei tartari per deliquium entsteht nicht die mindeste Veränderung (eben so merkwürdig).

Der Raum dieser Blätter verbietet, mehrere und weitläuftigere Versuche, die ich mit diesem Wasser angestellet habe, hier herzusetzen, und ich verspare solche bis zur Verfertigung des eigenen

eigenen Tractats, von welchem ich bereits oben gedacht habe. Es ist genug, daß aus den jetzt angeführten Versuchen sonnenklar erhellet, daß das Vibraische Wasser einen elastischen Stoff *) luftsaure Erde und luftsaures Eisen besitze, mithin eines der allerbesten sogenannten Sauerbrunnen sey. Ich nenne dieses Wasser (und gewiß mit allem Rechte) einen Petit Pyrmont.

Kraft dieser Hauptbestandtheile, deren Gegenwart und Vereinigung noch andere Nebenbestandtheile platterdings voraussetzt, ist dieses Wasser ein untrügliches und sicheres Mittel in den mehresten innerlichen und äußerlichen Krankheiten, in allen Zufällen, deren Grund im Magen und in den Gedärmen liegt, in Verstopfung und Schwäche der übrigen Eingeweide des Unterleibes, in Nervenkrankheiten, in gewissen Lungenbeschwerden, in Lähmungen, Krämpfen, in der Epilepsie, in Gliederkrankheiten, in zu heftigen Blutflüssen, die sonst in gehöriger Maaße nothwendig und heilsam sind, in Ausschlägen und allen Unreinigkeiten der Haut, in alten Schäden, in verhärteten Geschwülsten und Knoten, in der englischen Krankheit, in Zufällen des Kopfs, z. B. langwierigem Kopfschmerz und Schwindel, in Augen- und Ohrenkrankheiten und in den mehresten übrigen Gebrechen des menschlichen Körpers, die ich hier nicht alle namhaft machen kann.

*) Fixe Luft nach Black, Luftsäure nach Bergmann.

Dieses Wasser ist nach Beschaffenheit der Umstände sowohl innerlich zum Trinken, als äußerlich zum Baden zu gebrauchen, welche Anwendung in Rücksicht der Menge des zu trinkenden Wassers, und der Wärme, die man demselben zum Baden geben muß, jederzeit ein Arzt, der dieses Wasser kennt, *) anzurathen hat, wenn dieses Mittel die gewünschte Wirkung thun soll.

*) Ich finde hier eine Anmerkung für nöthig. Dieses mineralische Wasser ist unter den jetzigen Aerzten, seinen Bestandtheilen und seiner Wirkung nach, noch nicht recht bekannt, und daher machen sich Viele ganz falsche Begriffe von demselben. Ich habe an verschiednen Gästen, die diesen Brunnen in den vorigen zwei Jahren (1777 und 1778) besucht haben, gemerkt, daß sie von ihren ordentlichen Aerzten, die sie vor ihrer Abreise dieserwegen um Rath gefragt haben, ganz unrecht berichtet worden sind, und ganz falsche Begriffe von dem Wasser mitgebracht haben, die sie schwer haben ablegen wollen, und sind unnöthig furchtsam und ängstlich im Gebrauch des Wassers gewesen, haben auch wohl den Gebrauch verkehrt angestellt, wodurch sie die gute Wirkung dieses Mittels theils langsamer, theils doch nicht auf die Art, als es doch hätte seyn können, erfahren haben, bis sie endlich die mitgebrachten Vorurtheile abgelegt haben, und der angemessenen Verordnung gefolgt sind. Es thun daher solche Aerzte, denen dieses Wasser nicht hinlänglich bekannt ist, und nicht seyn kann, wohl, wenn sie ihre Patienten auf den Arzt, den sie in Bibra antreffen werden, gerade verweisen, und werden sich um ihre Kranken und um den Brunnen selbst verdient machen, wenn sie den Patienten eine schriftliche vollständige Erzählung ihrer Krankheit und der mit derselben beobachteten Verfahrungsart mitgeben.

Auf beiderlei Art gebraucht, hat es von jeher die vortreflichsten Dienste geleistet, und in allen obengenannten Krankheiten und Zufällen wunderswürdige Kräfte bewiesen.

Innerlich gebraucht, wirkt es, nach der Constitution und andern Umständen eines jeden einzelnen Menschen, durch alle drei natürliche Wege, durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang. Bei den Mehresten treibt es auf den Urin, und dieser geht häufig, mit einer besondern, aber gar nicht unangenehmen Empfindung ab. Sind in den Säften scharfe und gallichte Unreinigkeiten, so macht es zuweilen einen Ausschlag über den ganzen Körper, aber auch zuweilen nur an einem oder dem andern besondern Theil desselben, welcher bei Fortsetzung des Gebrauchs des Wassers bald vergeht.

Nunmehro will ich noch einige ältere und neuere mit diesem Wasser wahrhaftig geschehene Kuren, zur Ermunterung und Nachahmung aller solcher Personen, die mit langwierigen Zufällen geplagt sind, hersetzen, vorher aber meinen Ausspruch über die Bestandtheile und Tugend dieses Wassers und mein Lob desselben mit dem Urtheile des großen Arztes, des ehemaligen Königlich-Preußischen Geh. Raths und Professors, Friedrich Hoffmann in Halle, das im dritten Theile seiner Medicinae consultatoriae enthalten ist, belegen. „Der Bibraische Brunne, sagt er,

erweiset eine trefliche Kraft, innerlich und äußerlich gebraucht, in schweren Krankheiten, führt bei sich vielen subtilen Crocum Martis, der sich häufig, wo er steht, anlegt, ist aber dabei sehr leicht und penetrant, und äußert seine Kraft theils durch das roborirende martialische Principium, theils auch durch die Subtilität des Wassers."

Eine Mannsperson, die mit ihren Augen die Gegenstände fast gar nicht mehr erkennen konnte, und deswegen von einem Ort zum andern geführt werden muste, gebrauchte diesen Brunnen inn- und äußerlich, und ward dadurch innerhalb vier Wochen so vollkommen wieder hergestellt, daß dieser Mann ohne Führer aus Bibra wieder weggehen konnte.

Durch ein heftiges Schrecken über eine plötzlich ausgebrochene Feuersbrunst war eine Frau seit 10 Jahren mit einem überaus schweren Gehör geplagt worden. Diese trank das Wasser, legte solches vermittelst doppelter Tücher warm auf die Ohren, und erlangte ihr Gehör vollkommen wieder.

Eine alte Frau war mit Engbrüstigkeiten und Steinschmerzen behaftet, und der Gebrauch dieses Wassers hob nicht allein die Beschwerde in der Brust, sondern es gingen auch den zweiten Tag

der Kur eine Menge kleiner Steine von ihr, von welchem sie dem Arzte eine ganze Sammlung schenkte.

Eine 40jährige Frau in einer bei Bibra gelegenen Stadt hatte sich seit zwei Jahren die mehreste Zeit wegen Schmerzen in der Brust und Athemlosigkeit im Bette aufhalten müssen und kein Medikament hatte ihr Hülfe verschaft. Der innerliche Gebrauch dieses Wassers stellte sie in kurzer Zeit wieder her. *)

Es ward ein Kind von drei Jahren, weiblichen Geschlechts, das eine geraume Zeit entsetzliche Schmerzen im Unterleibe ausgestanden hatte, nach Bibra gebracht, und man gab dem Kinde das Wasser zu trinken. Bald darauf verfiel es in die grausamsten Convulsionen, allein in diesen Zufällen gingen zwei Steine von demselben mit dem Urin ab, woran man Merkmaale, daß sie zusammen gelegen hatten, sehen konnte, und nun war das Kind gesund.

Ein junges Mädchen brach seit einem halben Jahre alle Speisen, sobald sie dieselben zu sich genommen hatte, wieder weg, wodurch sie ein lebendiges Gerippe geworden war. Das Bibraische Wasser befreiete sie gar bald von ihrem Zu-

*) Beispiele von dieser Art könnten in Menge erzählt werden.

fall, und gab ihr einen mächtigen Appetit wieder.

Eine 30jährige vornehme Dame aus Gotha hatte eben diesen Zufall, und war dem Tode nahe gekommen, unerachtet sie das Carlsbad, das Aachner, das Emser, das Töplitzer und andere Brunnen und Bäder gebraucht hatte. Endlich kam sie, beinahe wie eine Leiche, nach Bibra, und dieses Wasser befreiete sie von ihrem Leiden, und diese Dame reisete munter und gesund wieder ab.

Ein junger Bauerskerl hatte sich durch einen Fall eine Lähmung am rechten Arm zugezogen und litte auch an den übrigen Gliedmaßen beständige Schmerzen. Beides, Lähmung und Schmerzen, vergingen auf den innerlichen und äußerlichen Gebrauch unsers mineralischen Wassers.

Einem Kaufmann in einer Bibra nahgelegnen Stadt wurde vor zwei Jahren die ganze linke Seite gelähmt. Verschiedne Medikamente konnten es nicht weiter bringen, als daß er an Stecken gehen mußte. Er ließ sich im Sommer 1776 das Wasser holen, trank davon, und badete in demselben, und jetzt geht er auf der Straße ohne Stock, ist gesund, und zeugt Kinder.

Eine Frau hatte seit vielen Jahren den linken Arm nicht recht brauchen können, und von Zeit

zu Zeit reissende Schmerzen in demselben erlitten. Sie trank dieses Wasser einen ganzen Sommer hindurch, und nun bekam sie an dem kranken Arm einen heftigen Ausschlag, und war von der Lähmung und von den Schmerzen befreiet.

Anna Maria Becherin, in Bibra, hatte ein so heftiges Reissen in den Füßen, daß sie weder gehen, noch stehen, noch sitzen konnte, sondern entweder liegen muste, oder auf allen Vieren in der Stube herumkroch. Ihr Mann, der ihr Geschrei nicht mehr ausstehen konnte, setzte sie mit den Füßen in ein Gefäß, das er mit warm gemachten Brunnenwasser angefüllt hatte, und ging seinen Geschäften nach. Nach einer halben Stunde verlohr sich der Schmerz allmählig. Sie saß in dem Wasser zwei Stunden, und nun versuchte sie aus demselben zu steigen. Zu ihrer großen Verwunderung war sie dazu vermögend; sie trat ohne Schmerz auf ihre Füße, lief zu ihrem Manne, und verkündigte ihm die freudige Nachricht. Sie ging noch den nämlichen Tag mit auf das Feld, half einen Wagen mit Getreide beladen und war gesund.

Ein unverheirathetes Frauenzimmer von Stande, das öftere Epilepsien gehabt hatte, ward von denselben nicht wieder befallen, nachdem sie drei Wochen lang dieses Wasser zum Trinken und Baden gebraucht hatte.

Ein gewisser Rechtsgelehrter bekam ein kaltes Wechselfieber, welches ohne alle gebrauchte Mittel nach drei Anfällen ausblieb. Es entstand darauf eine Wassergeschwulst über den ganzen Körper, die fürchterlich war. Die Backen z. B. hingen auf den Achseln, und auf den Händen konnte er zolltiefe Gruben eindrücken, die sehr lange stehen blieben. Alle Medikamente halfen nichts; die Geschwulst nahm immer zu, und die Aerzte zweifelten an seiner Genesung. Er nahm nun seine Zuflucht zu dem Bibraischen Wasser, und trank davon täglich zu etlichen Kannen. Nach 4 oder 5 Tagen bekam er darauf Brechen, und nun stellte sich ein neuer Fieberanfall ein. Er trank das Wasser immer fort. Das Fieber erschien noch dreimahl und nun verschwand Fieber und Geschwulst, und dieser Mann ist seit länger als 10 Jahren bis auf diese Stunde gesund und wohl. *)

Eine vornehme verheirathete Frauensperson in der Bibraischen Nachbarschaft war schon seit langer Zeit mit Schwindel geplagt, der sie täglich vielmal überfiel. Sie trank den Brunnen zu Hause, und ward von ihrem Zufall befreiet.

Ein gewisser Gelehrter war viele Jahre lang mit hypochondrischen und hämorrhoidalischen Be-

*) Er lebt noch diese Stunde (1798) und steht in Chursächs. Civildiensten.

schwerden geplagt worden, und hatte ein stetes Drücken im Unterleibe, Blähungen, Schwindel, halbseitiges Kopfweh, Beängstigung auf der Brust und andere Zufälle mehr. Er trank dieses Wasser, angetrieben von seinen Nöthen, mitten im Winter, und fand in demselben ein wahres Heilmittel.

Wenn ich meinen Lesern alle die Geschichten ohne Unterschied vorlegen wollte, in welchen das Bibraische Wasser in alten unheilbaren Geschwüren, in hartnäckigen, scorbutischen Ausschlägen, in eingewurzelten Augenentzündungen und andern Augenkrankheiten, in hypochondrischen und hysterischen Zufällen, in Gliederkrankheiten, im Podagra, in Engbrüstigkeit, in Wassergeschwülsten, in Steinbeschwerungen, in Zufällen von Würmern und in vielen andern Beschwerden und Gebrechen mehr, die geseegnetesten Dienste geleistet hat, so könnte ich noch sehr viele Bogen anfüllen. Allein die bereits erzählten Geschichten sind zu meiner Absicht hinlänglich, denn sie beweisen, daß das mineralische Wasser zu Bibra ein achtungswürdiges, ein kräftiges und sicheres Mittel sey, und daß dieser Brunnen eben die Aufschrift verdienet, die Claudianus seinem Apono, einem mineralischen Wasser bey Padua, gesetzt hat:

Publica morborum requies, commune medentum
Auxilium, praesens Numen, inempta salus.

Aber bei allen diesen Vollkommenheiten und Vorzüglichkeiten fehlt dem Brunnen zu Bibra noch eines: noch ein einziger Gnadenblick unsers besten, unsers wohlthätigsten, unsers liebreichsten Fürsten, Friedrich Augusts.

Von dem

Gesundbrunnen zu Bibra in Thüringen. *)

Fortsetzung.

In diesen Blättern (den Dresdner gelehrten Anzeigen vom Jahre 1777 und 1779) habe ich den Lesern von dem blühenden Zustande, in welchem sich der Bibraische Gesundbrunnen im vorigen Jahrhunderte befand, von seinem Verfall und der darauf erfolgten Verachtung und Vergessenheit, in welcher er über 50 Jahr gelegen hat, von der im Jahre 1777 auf landesherrliche Kosten und durch Beitretung verschiedener patriotisch-gesinnter Freunde geschehenen Wiederherstellung und glücklichen Beendigung des Baues desselben, von meinen diesem herrlichen Wasser, aus Pflicht als Physikus, gewidmeten Bemühungen und dem erwünschten Erfolg derselben, nicht weniger von

*) Ebenfalls in den Dresdner gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1781, im XVII. Stück S. 202.

der Kraft und Wirkung dieses, alle mineralischen Wasser in Sachsen weit übertreffenden Brunnens einige Nachricht gegeben. Ich bin dem Publikum und meinem Amte schuldig, diese Nachrichten fortzusetzen und anzuzeigen, was seit dem Jahre 1779 mit demselben vorgegangen ist. Die guten Wirkungen, welche die in den Jahren 1777. 1778 und 1779 an dem Brunnen gegenwärtig gewesenen Gäste als wirklich Kranke, augenscheinlich und viele bis zur äußersten Verwunderung empfunden hatten, breiteten in vielen Gegenden in und außer Sachsen das wohlverdiente Lob dieses mineralischen Wassers aus, und bestätigten alles das auf die vollkommenste Weise, was die ältesten Schriften und die größesten Aerzte Deutschlandes des vorigen und jetzigen Jahrhunderts von demselben gesagt haben.

Im Frühjahr des 1780sten Jahres wurden mancherlei kleine Reparaturen und Verbesserungen um und neben dem Brunnen, theils zur Bequemlichkeit der Gäste, theils zur Zierde des Brunnens selbst, vorgenommen, worinn sich der wackere Greiß, der Herr Amtsverwalter Scherzberg, in Eckartsberg, der sich gleich Anfangs bei dem Baue dieses Brunnens vorzüglich, und oft aus seinen eigenen Mitteln, um diesen Brunnen verdient gemacht hat, ungemein geschäftig erwieß. Ich selbst fand mich, als Arzt, zum Besten der Kranken und Gäste mit dem Anfange des Monats Jun. gedachten Jahres in

Bibra ein, und nun erschienen folgende Gäste, die sich mancherlei Krankheiten und Beschwerden halber dieses Wassers theils innerlich, theils äußerlich bedienten. Sie waren:

1) Herr Advokat Ockhard, aus Wiehe;
2) Herr Fest, Candidat der Theologie, aus Leipzig;
3) Dessen Bruder, aus Frankenhausen;
4) Herr Actuar. Baunack, aus Eckartsberg;
5) Herr Hauptmann Bauer, aus Querfurt;
6) Frau Cammeräthin v. Münchhausen, aus Tauchardt;
7) Herr Lieut. v. Hagen, aus Halle;
8) Dessen Frau Gemahlin, und
9) ältester, und
10) jüngster Sohn;
11) Fräulein v. Schrader;
12) Herr Cammerrath v. Witzleben, aus Zeitz;
13) Herr Rath und Leibarzt, Dr. Weineck, aus Cahla;
14) Frau Dr. Waitz, aus Naumburg;
15) deren ältester und
16) jüngster Sohn;

17) Herr Amtssteuereinnehmer Patzschke, aus Naumburg;
18) Dessen Frau Eheliebste, und
19) älteste und
20) jüngste Demois. Tochter;
21) Herr Pastor Pellmann, aus Rothenberge;
22) Herr Advokat Puhle, aus Naumburg;
23) Herr Cantor Doles, aus Leipzig;
24) Herr Thieme, aus Naumburg;
25) Herr Steuereinnehmer Starke, daher;
26) Herr Amtmann Göschel, aus Langensalza;
27) Herr Stadtschreiber Cotta, aus Rostenberg;
28) Herr Pastor Blankmeister, aus Rudersdorf;
29) Frau Schösserin Oelzen, aus Nebra;
30) Demois. Otto, aus Queerfurt;
31) Führer, aus Großmonro;
32) Herr Superintendent, M. Knobloch, aus Freyburg;
33) Demois. Lutzen, aus Sulza;
34) Herr Seyfferth, ebendaher;
35) Herr Gräfe, Kaufmann aus Amsterdam;

36) Haase, } Dragoner vom hochlöbl. v. Gold-
37) Schill, } ackerschen Cavallerie-Regimente.

Es gebührt sich nicht, alle die Krankheitsursachen hier anzuführen, um welcher willen jetzt genannte Personen sich dieses Brunnens bedient haben, aber das darf ich sagen, daß sie allesamt die medicinische Kraft dieses Wassers, nach Beschaffenheit ihrer Umstände in mehrerm oder geringerm Grade, an sich verspürt haben; daß manche von ihren Zufällen ganz befreiet, und manche auf eine besondere, durch keine Medikamente je empfundene, Weise durch dieses Wasser erleichtert worden sind. Das arme Mädchen aus Schlunzig (No. 14 unter den Badegästen vom Jahre 1777), das von gemeinschaftlichen Wohlthaten der übrigen damals anwesenden Brunnengäste unterhalten ward, die Gablerin, gab ein auffallendes Zeugnis von der Kraft dieses Wassers. Diese Person kam, von der Gicht an Händen und Füßen erbärmlich zugerichtet, steif und ohne Gelenke an den Brunnen, erhielt zur Bewunderung aller Gäste mit jedem Tage den Gebrauch ihrer Gliedmaßen und die Bewegung der Gelenke wieder, und ging mit ihrem alten Vater, Dank- und Freudenthränen weinend, fast im ganz natürlichen Zustande wieder in ihre Heimath. Diejenigen, die mit hysterischen und hypochondrischen Zufällen und den übrigen mit denselben verbundenen Beschwerden behaftet waren, wurden gleichsam neu umgeschaffne Men-

schen, und noch vor wenig Tagen bekannte mir ein gewisser Hypochondrist, der im vorigen Sommer (1780) sich dieses Wassers an der Quelle bedient hatte: er habe seit vielen Jahren keinen Winter so froh und Beschwerdenlos, als den letztverflossnen, durchlebt, welches er blos und allein dem Bibraischen Wasser zuschreiben müsse. Auch unser Gast aus Amsterdam (No. 37 des vorhin angegebenen Verzeichnisses), wird, aus Erfahrung an seinem Körper überzeugt, das Lob des Bibraischen Brunnens in Holland ausbreiten, denn er reisete, von seinen Beschwerden völlig befreit, wieder von uns.

Eine unnennbare Anzahl von Personen verschiedenen Standes von benachbarten Städten und Oertern besuchte auf kurze Zeit auch diesen Brunnen, und nahm an dem unschuldigen und ungezwungenen Vergnügen der eigentlichen Brunnengäste Antheil; selbst Brunnengäste aus dem durch die vorzügliche Gnade unsers liebreichen Churfürstens so glänzenden Lauchstädts kamen auf einen kurzen Besuch zu uns, preiseten die Vorzüge des Bibraischen Wassers vor dem Lauchstädter in Absicht des innerlichen Genusses, hatten ein Wohlgefallen an dem natürlichen, freien und dem Zweck des Aufenthalts an einem solchen Orte mehr angemessenen Betragen unsrer Gäste untereinander, und versicherten uns, sie würden künftig auf längere Zeit an dem so wirksamen, mit so vieler Unschuld, Freiheit und Ge-

selligkeit und ungleich wenigerem Kostenaufwand verbundenen Genusse dieses so herrlichen Wassers Antheil nehmen.

Auch Aerzte von verschiedenen Gegenden fanden sich zum Besuch ein und überzeugten sich durch Erfahrung und andere untrügliche Beweise von dem, was ihnen bereits aus Theorie von der Kraft und Wirkung dieses in den Schriften aller Aerzte so sehr gepriesenen Brunnens bekannt war.

Auch ich bemühte mich, alles Mögliche zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen und Nutzen der Gäste beizutragen. Vier Tage in jeder Woche hielt ich mich in Bibra selbst auf: ich veranstaltete, daß in der Apotheke die erforderlichen Medicamente in bester Beschaffenheit vorräthig waren; ich ertheilte den Gästen die nöthigen Regeln in Ansehung der Anwendung dieses Wassers überhaupt, und stand einem jeden mit Rath besonders bei, die es bedurften. Den Namenstag unsers wohlthätigen Fürstens, den 3ten August feierte ich die Nacht durch Erleuchtung der Anfangsbuchstaben des hohen Namens desselben, und brannte zugleich ein kleines Feuerwerk ab, wobei verschiedene Canonen und eine Instrumentalmusik, vermischt mit den lautersten Wünschen einiger sich dabei versammleten Brunnengäste für das längste Leben unsers theuersten Fürstens, Friedrich Augusts bei den fröhlichen Be-

chern des Weins sich hören ließen, welche nächtliche Feierlichkeit eine große Menge Menschen aus der Nähe und von entfernten Ortschaften hergezogen hatte.

Noch muß ich erinnern, daß, um den Aufenthalt an dem Platze bei und neben der Quelle desto angenehmer zu machen, und demselben eine Zierde zu geben, einige wohlthätige und patriotischgesinnte Freunde, namentlich die Frau Cammeräthin v. Münchhausen einen steinernen Tisch nebst den dazu erforderlichen Bänken auf ihre Kosten setzen ließ, bei deren Errichtung diese würdige Dame den anwesenden Standespersonen ein niedliches und wohlgewähltes Frühstück an gedachtem Brunnenplatze gab. Diesem Exempel folgte der Hr. Amtmann Kuhn in Eckartsberg, den wegen seiner rechtschafnen Gesinnungen überhaupt, und seines Eifers für die Aufnahme dieses Brunnens insbesondere meine ganze Seele liebet, und der berühmte Herr Cantor Doles aus Leipzig, der gewiß ein Herold unsres Brunnens ist, ruhmwürdig nach, und ließen ebenfalls einen solchen steinernen Tisch und Bänke setzen, wodurch denn der Brunnenplatz eine nicht geringe Zierde und Bequemlichkeit für die sich an demselben aufhaltende Gäste erhalten hat.

Nach Abgang der Gäste und in dem letztverwichnen Herbst (1780) wurden an der äußern runden steinernen Umfassung des Brunnens nöthige Repa-

raturen vorgenommen, und die hohe Mauer desselben ward mit steinernen Platten zu ihrer Erhaltung belegt, wozu das von den Gästen des 1780sten Jahres frewillig in die Brunnenbüchse eingelegte Geld verwendet ward.

Wenn man die in diesen Blättern seit 1777 mitgetheilte Geschichte dieses Brunnens mit Aufmerksamkeit durchlieset, so wird man deutliche Spuren der göttlichen Vorsehung auch hier wahrnehmen. Länger als 50 Jahr, bis 1777, lag dieser herrliche und ehemals anderthalb Jahrhunderte berühmte Brunnen im völligen Ruin; besondere Umstände gaben Veranlassung, daß seiner wieder gedacht ward; Hindernisse wider seine Wiedererhebung wurden aus dem Wege geräumet, und was Menschen gegen diese Hindernisse nicht vermochten, das that die Hand des Todes. Der Brunn stand im Jahre 1777 in seinem Glanze da; eine unverhofte Anzahl Gäste besuchte noch im gedachten Jahre denselben; seine Wirkungen erhoben ihn mit jedem Jahre, und im Jahre 1780 ward er durch die beträchtliche Anzahl von Gästen in einem so vorzüglichen Grade glänzend. Und diese Anzahl wird auch in diesem 1781sten Jahre noch weit größer werden, denn es haben sich schon sehr viele Standespersonen dazu gemeldet. Die Vibraischen Einwohner geben sich mit diesem Frühjahre alle Mühe, die Stuben so bequem und gut, als möglich ist, einzurichten, und ich werde mich diesen Sommer diesem Brunnen vorzüglich widmen,

keinen Kostenaufwand zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der zu erwartenden Gäste, und keinen Fleiß, den Aufenthalt daselbst angenehm zu machen, sparen, und überhaupt solche Veranstaltungen treffen, die gemeinnützig und nothwendig sind, von denen ich aber nicht eher etwas erwähnen will, als bis ich meinen für den künftigen Sommer entworfenen Plan werde ausgeführt haben. Mit einem Worte: ich werde unter göttlicher Hülfe dem Publikum zeigen, welche Wirkung mein Fleiß und Eifer zur Aufnahme eines so unschätzbaren und seiner Art nach in Sachsen einzigen Heilmittels, mit Beistande meiner Freunde, die ich zur Ausführung dieses Werks hierdurch öffentlich freundschaftlich aufbiete, theils auf diesen Sommer, theils auf künftige Jahre habe. Und dieses auszuführen, werde ich mir um so mehr angelegen seyn lassen, da dieser Brunnen die sich nie einschränkende Gnade unsers theuersten Landesfürsten vor sich und zu erwarten hat, und da es durch den Schwung, den dieser gänzlich verfallne und vergeßne Brunnen seit 1777 unter meinen Bemühungen gethan, und in Vergleichung der Geschichte des Lauchstädter Brunnens es das Ansehen hat, als wenn die mineralischen Wasser in Sachsen durch Aerzte, die keine gebohrne Sachsen, sondern Ausländer sind, in Flor gebracht werden müssen *). —

*) Der Geheimde Rath und Professor in Halle, Friedrich Hoffmann brachte den Lauchstädter Brunnen empor.

Welch eine Wonne für mich, meine Pflicht und meinen Ehrgeiz, der glückliche Ausländer zu seyn.

Zusätze des Herausgebers.

Die jetzt gelieferten Erzählungen von den Schicksalen und den Heilkräften des mineralischen Wassers zu Bibra sind alle von dem Herrn Dr. Waitz selbsten, und, wie schon oben angemerkt worden, aus den Dresdner gelehrten Anzeigen ausgehoben worden, die Sieboldsche Relation aus der Layritzschen Schrift ausgenommen, die der Hr. Dr. Waitz erst kurz vor dem Abdruck dieses Werkchens hinzugethan hat. Diese Waitzische Erzählungen gehen bis zum Frühjahr des 1781sten Jahres und von dieser Zeit an will ich solche fortsetzen.

Der Hr. Dr. Waitz hatte die wahrscheinlichste Hofnung, es werde sich im Sommer des besagten Jahres eine beträchtliche Anzahl von Gästen an unsern Brunnen einfinden, allein es erschienen nur 38 derselben, die das mineralische Wasser innerlich und äußerlich gebrauchten. Demohnerachtet ließ unser Arzt den Muth nicht sinken. Er blieb, die Sommermonate hindurch drei bis vier Tage in jeder Woche in Bibra, lehrte

den Kranken die angemeßne Anwendung des Wassers, und suchte unter den Einwohnern in Bibra einen Wetteifer ihre Stuben für Fremde bewohnbar einzurichten, zu erregen, welches auch von Wirkung war. Ueberdies that er noch vieles mehreres, wovon eine Erzählung von ihm selbst weiter unten vorkommen wird.

Im Sommer des 1782sten Jahres hatte unser Bibra 47 Gäste. Der Hr. Dr. Waitz blieb immer in seiner Thätigkeit, und seinem Eifer für die Aufnahme des Brunnens.

Im Jahre 1783 fanden sich 81 Gäste in Bibra ein. Die Mehresten aber waren mit den Stuben, und besonders mit den Besitzern der beiden Gasthöfe unzufrieden, denn letztere waren nicht so eingerichtet, daß sie die Fremden mit hinlänglichen und schicklichen Speisen versehen konnten, daher denn Manche der Brunnengäste genöthigt waren, in ihrem Logis sich selbst Speisen zuzubereiten oder zubereiten zu lassen. Hofnung belebte noch immer den Herrn Dr. Waitz.

Im Jahre 1784 erschienen nur 52 Gäste, die, wie die vorigen, die vortreflichste Wirkung von dem Gebrauch des Wassers empfanden, aber auch die nämlichen Klagen wegen mancherlei Unbequemlichkeiten in Ansehung der Bewirthung und andere Umstände führten, und dieses um so mehr, weil sie sich vorgestellt hatten, es würde seit

1777 mit diesem Städtchen eine merkliche Veränderung und Verbesserung vorgegangen seyn.

Diese Vermuthung, die sehr wahrscheinlich war, war auch die Ursache, daß sich im Sommer des 1785sten Jahres 60 Gäste an den Brunnen zu Bibra einfanden. Im Jahre 1783 war der Kaufmann, Hr. Schinke von Querfurt nach Bibra gezogen, hatte sich das Jahr darauf hieselbst ein Haus gekauft, und dasselbe nach aller Möglichkeit so einrichten lassen, daß einige Gäste in diesem Sommer bei ihm wohnen konnten. Diese und etliche andere Freunde speiseten auch bei ihm zu Mittage, welches für diese Personen eine große Bequemlichkeit war, woran aber die übrigen Brunnengäste wegen Mangel des Raums keinen Antheil nehmen konnten. Die Klagen über Bedürfniß an schicklichen Lebensmitteln und über mehrere Unbequemlichkeiten blieben daher immer die nämlichen. Im Monat Septbr. dieses Jahres ergieng vom höchsten Ort ein Befehl, worinn die Brunnengäste von dem so lästigen Geleite, wodurch sie von jedem Bettzipfel der Betten, die sie mit sich führten, 9 Pfennige Abgabe entrichten mußten, befreit wurden, auch ward in dem nämlichen Befehl derjenigen Privatperson, die ein öffentliches Gebäude in Bibra aufführen würde, die unentgeldliche Ueberlassung eines schicklichen zum höchsten Eigenthum gehörigen Platzes nebst der zwölfjährigen Befreiung von allen darauf zu übernehmenden Amts-Praestandis zuge-

sichert, hingegen die höchste Entschließung wegen der angetragenen Pflasterung des Orts, ingleichen wegen der Accis-Befreiung der Brunnengäste in Ansehung einer gewissen Quantität Consumtibilien vor der Hand auszusetzen rathsam gefunden.

Wunder war es bei solchen Umständen nicht, daß im Sommer 1786 die Anzahl der Brunnengäste geringe war, sich nur auf 32 belief. Wie dem Hrn. Dr. Waitz dabei zu Muthe war, läßt sich leicht denken; sein Eifer, den er seit 1777 in immer gleichem Grade bewiesen hatte, schien kalt, und er hofnungslos zu werden. Der Kaufmann, Hr. Schinke, speisete auch in diesem Sommer diejenigen Gäste, die in seinem Hause wohnten, und einige andere Freunde, die übrigen Personen aber litten gewissermaaßen Noth.

Im folgenden 1787sten Jahre stellten sich an unsern Brunnen nur 39 Gäste ein. Nun ward der Hr. Dr. Waitz kleinmüthig, denn er sahe offenbar, daß der Ruf des Brunnens nur darum fiel, weil die Gäste keine Bequemlichkeit fanden. Er wagte dennoch noch einen Schritt, und suchte Hülfe und Fürsprache für Bibra, für dessen Wohl er so viele Jahre geglühet hatte, bei dem Grafen v. W. in Dresden. Er erließ an diesen Hrn. Grafen folgendes Schreiben, das, ich weiß nicht auf wessen Veranlassung, im folgenden 1788sten Jahre in der beliebten Monatsschrift dem Journal von und für Deutschland (Monat

May) mit Zusätzen des unbekannten Einsenders abgedruckt worden war. Dieses Schreiben, aus welchem noch einige nähere und besondere Umstände, die der Hr. Dr. Waitz in seinen vorhergegangenen Aufsätzen vermuthlich mit Bedacht übergangen hat, zu ersehen sind, und man den offnen, freien, biedern und für seine Sache mit warmen Gefühl redenden Mann erblickt, entlehne ich aus der erwähnten Monatsschrift, lasse aber einige litterärische und historische Anmerkungen des Einsenders weg, weil dasjenige, das sie in sich enthalten, schon oben in den Waitzischen Aufsätzen gesagt worden ist. Hier ist es buchstäblich.

Schreiben
des
Herrn Dr. Waiz
in Naumburg
an den
Herrn Grafen von W.

Ein Beitrag zur Geschichte des Gesundbrunnens zu Bibra in Thüringen. P. P.

„Ganz wahrscheinlich werden Sie eher die „Unterschrift dieses Briefes, als den Inhalt „desselben lesen, und dann werden Sie einen „Namen erblicken, dem es höchst schmeichelhaft „seyn müste, wenn er Ihnen durch öffentliche „Bemühungen zum Wohl des Allgemeinen und „durch Thätigkeit auch nur ganz von weitem, „gleichsam wie nach einem Traume, erinnerlich „wäre. Fürchten Sie nicht, Herr Graf, daß „ich um Ihre Gunst, daß ich um Ihre Für„sprache, daß ich um die Gnade unsers besten „Fürsten für mich bitte, und also die Menge „Ihrer täglichen, Ihnen gewiß lästigen, Papiere „vermehre: die letztere kann ich mich rühmen, „im eigentlichen Verstande schon zu besitzen, und „daß ich der erstern nicht bedürftig bin, dafür „hat mich mein Fleiß und ein gutes Geschick ge„sichert. Erlauben Sie mir nur, daß ich Ih„nen, als einem Staatsmanne, der einen der

„wichtigsten Posten mit unvergänglichem Ruhm „bekleidet, etwas erzählen darf, und ich bin „überzeugt, daß Sie meine Erzählung Ihrer „Aufmerksamkeit nicht unwürdig achten."

„In Thüringen, zwei Meilen von Naumburg „und eine halbe Meile von Eckartsberg liegt „ein ganz kleines Städtchen, das Bibra „heißt, und zu dem Amte Eckartsberg gehört. „In diesem Bibra befindet sich ein martialischer „Gesundbrunnen, der wegen seiner vortreflichen „Eigenschaften in sehr vielen Schriften empfoh„len wird, und zu den Zeiten der Herzöge zu „Weissenfels, Adolphs und Christians, „von Kranken und Gesunden aus den entlegen„sten Gegenden besucht ward, denn selbst diese „Herzöge waren so weise, und hielten sich zur „Badezeit verschiedene Wochen an diesem Orte „in eigner Person auf."

„Natürlicher Weise blühte das Städtchen gar „herrlich. Dieses dauerte bis an das erste Vier„tel dieses Jahrhunderts. Nun erlitte das Städt„chen zu zweimalen einen starken Brand, wo„durch viele Wohnungen zu Grunde gingen; „der Herzog Adolph starb, das Lauchstädter „Bad kam in Aufnahme, Wasserfluthen von hef„tigen Regengüssen beschädigten den Brunnen, „Lauchstädt zog die Attention der Großen und „Mächtigen in Sachsen auf sich, Bibra ward „vergessen, die Einwohner wurden muthlos, die „Gäste blieben weg. Natürlicher Weise kam das

„Städtchen ganz in Verfall. An die 50 Jahre „lang hat man keinen Brunnengast daselbst ge„sehen, und die Länge der Zeit machte den Brun„nen zu einem Steinhaufen; alles um und neben „dem Brunnen verwilderte, und die Einwoh„ner ebenfalls, denn was können nicht 50 Jahre „thun?“

„Bald nach dem Ende des 7jährigen Krieges „und der Entstehung der Kursächsischen Oekono„mie- Manufactur- und Commercien-Deputa„tion trat ein Greiß, ein Arzt, der zu Herzog „Christians Zeiten bei Hofe gewesen war, und „diesem Fürsten in Bibra oft zur Seite seyn müs„sen, eine ehrliche, gutmeinende Seele, der „Rath Hesse, in dem Weimarschen Städtchen „Altstädt damals wohnhaft, hervor, und zeigte „dieser Deputation den in Bibra ungebraucht „liegenden Schatz und dessen Tugenden an.“

„Gedachte Deputation ward aufmersam. Der „damalige Amtmann Moßdorf in Eckartsberg „muste Bericht erstatten, worauf zur Wiederher„stellung der Quelle eine Summe von — Ein„hundert Thalern gnädigst bewilligt ward. „Der ehrliche Greiß, Dr. Hesse, hörte dieses, „kam für Freude außer sich, schrieb in dem „Taumel dieses Affects ein Buch unter dem „Titel: Das wiederlebende Bibra in „dem allda wiederhergestellten mar„tialischen Gesundbrunnen, ließ es im

„Jahre 1766 sogar auf seine Kosten drucken, und „dedicirte es in der edelsten Absicht Sr. Durch„laucht, unserm jetzt regierenden gnädigen Kur„fürsten und Herrn. Der gute Mann träumte „sich eine geschehene Wiederherstellung, die aber „der damalige Amtmann Moßdorf, ein Mann „von besonderm Charakter, durch allerlei Caba„len und Schwierigkeiten verschiedene Jahre lang „zu hintertreiben und aufzuhalten wußte. Zum „grösten Glück starb dieser Moßdorf und an dessen „Stelle kam der jetzige Amtmann Kuhn, ganz „der Gegenfüßler in Absicht der Gesinnungen von „Moßdorfen. Dieser edle Mann fand gedachten „gnädigsten Befehl, er nahm die hundert Tha„ler, die noch durch Beiträge von guten Men„schenkindern in etwas vermehrt wurden, und „veranstaltete den Bau schnell und schön. Mitt„lerweile war mir das Physikat des Amtes „Eckartsberg gnädigst übertragen worden, und „nun hielt ich's für Pflicht, an diese gemeinnützi„ge Sache, die Aufnahme des Brunnens eben„falls Hand zu legen, zu versuchen: quid valeant „humeri, quid ferre recusent. Ich bediente mich „dazu meines schriftstellerischen Ansehens und „meiner Bekanntschaft mit den gröseſten Aerzten „Deutschlands. (Vergeben der Herr Graf mir „diese Selbstelei.) Ich ließ im Publikum meine „Stimme erschallen, wie eine Posaune, ich schrieb „in mehrern Journalen, auch, in der süßen „Hofnung, daß es Sr. Durchlaucht, unser gnä„digster Kurfürst, oder Personen, die täglich um

„ihn sind, mit Beherzigung lesen möchten,
„in den Dresdner gelehrten Anzeigen von diesem
„Brunnen; ich schrieb mit Nachdruck und Feuer;
„ich bot meine vorzügliche Amtsbrüder in
„Deutschland zur Hülfe auf, und, Herr Graf,
„ich hatte das selige Vergnügen, daß im Jahre
„1777 sich 23 Gäste an den Brunnen zu Bibra
„einfanden, in Bibra am Brunnen, Herr Graf,
„woselbst in 50 Jahren keine fremde Seele, um
„ihn als Arznei zu gebrauchen, gewesen war.
„Mein Eifer und mein Fleiß ward nun verdop-
„pelt; alles nur erdenkliche wendete ich an, um
„den Ruf dieses Brunnens zu vergrößern; ich
„sammlete die guten Wirkungen dieses Was-
„sers und machte sie öffentlich bekannt; ich hielt
„mich im Sommer die mehreste Zeit in Bibra
„auf, um den Kranken die Anwendung des
„Wassers zu lehren, und ich kann im eigentlichen
„Verstande sagen: sudavi et alsi. Was ich alles
„gethan und thun müssen, was für Hindernisse
„zu überwinden waren und was ich selbst auf-
„opfern müssen, um den Brunnen mit jedem
„Jahre zu heben, wage ich nicht Ew. Excellenz
„hier zu beschreiben, aus Furcht, ich möchte
„Ihre Geduld ermüden. Ich will also nur sa-
„gen, daß die Anzahl der Brunnengäste sich
„mit jedem Sommer vermehrte, daß sogar ein
„Kaufmann aus Amsterdam, ein gewisser deut-
„scher Prinz, ein Kursächsischer General, viele
„andere Officiere diesen Brunnen als wirkliche
„Badegäste besuchten, und daß vor vier Jahren

„die Anzahl der Fremden, die sich daselbst ein, „zwei und mehrere Monate aufhielten, sich auf „83 belief *). Freilich, Herr Graf, fanden diese „Gäste nicht die Bequemlichkeit, die sie sich ver„sprachen, sie setzten sich aber darüber hinaus, „hielten sich durch den Genuß der anmuthigen „Gegend und der Werke der Natur, die hier „nicht sparsam ausgetheilt sind, schadlos, ent„schuldigten die guten Bibraer damit, daß aller „Anfang schwer sey, und trösteten sich mit der „Hofnung, es ein anderes Jahr besser zu fin„den. Ich gab mir selbst den Titel eines Brun„nenmedici, besoldete mich auch selbst **); ich „machte den Entrepreneur, den Lieferanten, den „Kaufmann, den Weinhändler, ja sogar einen

*) Die Anzahl der Personen, die zum Vergnügen sich des Sonntags in Bibra einfanden, oder die wirklichen Badegäste besuchten, war oft so groß, daß sie nicht alle unterkommen konnten, auch die Kutschen und Chaisen nicht alle in dem Städtchen Platz hatten.

**) Der Verfasser dieses Briefes hatte sich dieses Brunnens immer als Physikus des Amtes zu Eckartsberg, zu welchem Bibra gehört, aus eignem Triebe angenommen. Als er nun den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen sahe, bat er das damalige Cammer-Collegium in Dresden um die Ertheilung des Charakters eines Brunnenarztes zu Bibra, und, zu einiger Entschädigung für das Vergangene und auf das Zukünftige, eine angemeßne Besoldung. Unter seiner Bittschrift ward zur Resolution gesetzt: ist beizulegen.

„Sommer hindurch den Traiteur *), welches
„der Hr. General v. G. und viele andere Stan-
„despersonen bezeugen müssen; ja ich war ein-
„mahl so übermüthig, oder so patriotisch, und
„verbrannte an dem Namenstage unsers liebens-
„würdigen Fürsten im Monat August ein Vier-
„telhundert Thaler in einem kleinen Feuerwerk.
„Die öffentlichen Zeitungen ertönten davon. Daß
„durch meine Bemühungen und Anstrengungen
„die herrschaftlichen Cassen in Bibra gewonnen,
„ist leicht zu ermessen, daß die Einwohner zu
„Bibra darob jauchzten, läßt sich eben so leicht
„denken, daß ich aber dabei verlor, bezeuge
„ich hier, wie vor Gott. Die Vorstellung mich
„um so viele Menschen, mich um Sachsen, und
„noch dazu als einen Ausländer, mich um Bibra
„durch Emporbringung dieses Brunnens in so
„hohem Grade verdient zu machen, überwand
„alles, schmeichelte meinem Ehrgeiz, und gab
„mir immer neuen Muth und neue Kräfte.
„Hiezu kam noch die Hofnung, Sr. Kurfürstl.

*) Auch den Postmeister, hätte der Verfasser ganz füglich hinzufügen können, denn er ließ, um den Gästen mit der Stadt Naumburg eine bequeme Gemeinschaft zu erhalten, wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags, seinen eigenen Wagen von Bibra nach Naumburg ab, und Mittwochs und Sonnabends von Naumburg nach Bibra wieder zurückgehen, vermittelst welchen Briefe und andere Kleinigkeiten ohnentgeldlich mitgenommen, und solche Victualien, die in Bibra nicht zu haben waren, herbeigeschaft wurden.

„Durchl., dieser für das Wohl und die Verbesse„rung seiner Unterthanen allemahl so wachsame „Fürst, würde durch warme Mitwirkung der„jenigen Männer, die ihm zur Seite sind, das „Wachsthum dieses aufkeimenden Glücks seines „Städtchens, den Wohlstand seiner armen Bi„braer befördern, zur Bequemlichkeit der Gäste „einige öffentliche Gebäude aufführen lassen u. „s. w. eine Hofnung, die mich in der Geschäf„tigkeit, und die Gäste in dem Besuch dieses „Brunnens von einem Jahr zum andern erhielt. „Ein ebenfalls petriotischer Mann, der Accis„inspector Nietzsche *) zu Bibra, ward mein „Beistand; wir winselten, flehten, baten bei „verschiedenen Großen um Hülfe und Unter„stützung; wir machten Projecte und Plane **), „und es verstrich ein Jahr nach dem andern, „ohne daß wir unsere Absicht erreichten. Ich „hielt den Gästen, denen die Epoque zur Anle„gung der nöthigen Anstalten in Bibra zu lange „ausblieb, Ermahnungen und Predigten zur

*) Er ist seit einigen Jahren Accis-Commissarius im Thüringischen Creyse.

**) Der Verf. dieses Briefes entwarf einen Plan zu einer kleinen Lotterie der aller Kenner Beifall erhielt. Wäre diese Lotterie, zu Stande gekommen, woran nichts als der Mangel eines Caventen hinderlich war, und aus welcher Ursach er sie am höchsten Ort zur Vergünstigung vorzutragen sich scheuete, so wäre Bibra und seinem Brunnen auf einmahl geholfen gewesen.

„Geduld; ich zeigte die Gründe, wegen welcher „eine Unterstützung, ein Augenmerk von unserm „gnädigsten Landesherrn unmöglich ausbleiben „könne; ich wieß auf Lauchstädt, das sich der „Gnade des Fürsten in einem fast beneidungs„würdigen Grade erfreuet, und ich weiß selbst „nicht alles mehr, was ich that, um den Muth „der Gäste, der zu wanken begann, anzufrischen. „Leider aber, Herr Graf, ward ich ein falscher „Prophet, ein leerer Schwätzer. Die Gäste „kamen wieder, und sahen nichts, sie kamen „noch einmal, und — sahen wieder nichts, und, „welch ein Unglück! nun bleiben sie gar aus. „Die Einwohner in Bibra sind unvermögend, „aus eignen Kräften zu bauen, ich selbst, der „nunmehro 12 Jahre ritterlich ausgeharrt habe, „ward muthlos, verdrossen, lau, und nunmehro „bin ich eiskalt; so munter, wie ich ehedem „war, so schläfrig bin ich jetzt, denn ich bin ein „Mensch und kein Engel. Der Ruf des Brun„nens fällt; die Anzahl der Gäste des verwich„nen und jetzigen Sommers (1787) ist sehr ge„ringe; mich ekelts, an seiner Erhaltung mehr „zu arbeiten, ich ziehe mich zurück, (und woher „sollte Aufmunterung kommen?) verlasse den „Brunnen, beweine das Schicksal desselben und „der armen Bibraer, beklage den Verlust, den „selbst das herrschaftliche Interesse leidet, und „schäme mich vor ganz Deutschland. Bibra „könnte ein glücklicher, ein geseegneter Ort seyn, „es bleibt aber arm und elend."

„Dies Ihnen, erleuchteter Herr Graf, zu
„melden, habe ich noch für meine Schuldigkeit
„gehalten, und bin versichert, Sie werden es
„mit Theilnehmung lesen. Verzeihen Sie dabei
„meiner Schwatzhaftigkeit: das Herz hat gere-
„det; für ein einziges unwahres, übertriebenes
„Wort stehe ich mit meinem Kopf *). Ich bin
„mit der größten Ehrerbietung so lange ich
„lebe **) u. s. w.

Im Sommer des 1788sten Jahres zählte unser Bibra nur 46 Badegäste. An diesen that das Wasser ganz vortrefliche Wirkungen. Der Ruf davon zog in dem folgenden 1789sten Jahre 92 Gäste herbei. In diesem Jahre bauete der obengedachte Kaufmann Hr. Schinke in dem Hofe seines Hauses einen geräumigen Saal, und ward von dem Wohllöbl. Amte zu Eckartsberg als ökonomischer Aufseher und Rechnungsführer über den Brunnen verpflichtet. In eben diesem Jahre ward auf dem Brunnenplatze ein leichtes Haus von bloßem Holze, aber beträchtlicher Länge, erbauet, damit die an dem Brunnen täglich sich versammlende Gäste bei starker Sonnenhitze oder Entstehung eines Regens sich in dasselbe begeben,

*) Und der Einsender ebenfalls, mit seinem Kopf wegen der hinzugefügten Anmerkungen.

**) Dieser Brief gieng im Monat August 1787 ab, und der Verfasser sieht einer Wirkung noch jetzt (Januar 1788) entgegen.

und darin Schutz finden konnten. Der Aufwand zu diesem Baue und zur Anschaffung der dazu erforderlichen Tische und Stühle ward aus der Brunnenkasse, in welche jeder Badegast bei seinem Abgange ein freiwilliges Geschenk am Gelde legte, bestritten. Herr Dr. Waitz besuchte den Brunnen doch zuweilen.

Im Jahre 1790 hatte Bibra nur 31 Brunnengäste. Der Mauermeister, Mstr. König, bauete in diesem Jahre ein neues Haus, das er zur Aufnahme einiger Gäste einrichtete, weswegen er im Jahre 1793 die von der Hochlöbl. Oeconomie- Manufactur- und Commercien-Deputation darauf gesetzte Prämie von 200 Thalern erhielt. Man sahe den Hrn. Dr. Waitz zuweilen in Bibra.

Im Jahre 1791 erschienen an unserm Brunnen 53 Gäste.

In dem darauf folgenden 1792sten Jahre zählten wir 76 Gäste.

Im Jahre 1793 stieg die Anzahl der Gäste an unserm Brunnen auf 80.

Der Sommer des Jahres 1795 brachte dem Brunnen 106 Gäste.

Im Jahre 1796 fanden sich 118 Gäste ein.

Im Jahre 1797 zählte Bibra 139 Gäste. In diesem Jahre baueten Mstr. Fritzsche, Mstr. Lange und Hr. Weber jeder ein neues Haus.

Im Jahre 1798 hatte Bibra im Anfange des Monats Julii schon 87 Gäste. Es waren Quartiere für noch mehrere bestellt. In diesem Jahre erhielt der Kaufmann, Hr. Schmidt, wegen seines im Jahre 1795 neuerbaueten Hauses die Prämie von 200 Thalern, und in eben diesem Jahr ward auch Hrn. Bachmann wegen seines im Jahre 1796 ebenfalls neuerbauetem Hause eine Prämie von 100 Thalern zu Theil.

Die vom Brunnenplatze seit einigen Jahren angelegte und in einer beträchtlichen Länge, zwischen zweien Bächen fortlaufende Allee von jungen Buchen verschönert sich alljährlich, und gewähret den Brunnengästen einen angenehmen Spatziergang, der sich am Ende dieser Allee in ein Gehölze bis an das 1¼ Stunde von Bibra liegende Dorf unter steter Abwechslung von Wiesen und Wald fort erstreckt. Aller Aufwand ist aus der Brunnenkasse bestritten worden.

Da es nun seit dem Jahre 1793 das Ansehen hat, als wenn der Brunnen zu Bibra sich wieder empor hebt, auch die seit einigen Jahren sieben neuerbauete bequeme Häuser dem Ort ein Ansehen geben, und eine beträchtliche Anzahl Gäste

aufgenommen werden können, auch der Kaufmann, Hr. Schinke, ein Table d'hote hält, womit Jedermann zufrieden ist, auch mehrere Einwohner sich auf Anschaffung nöthiger Victualien befleißigen, welches alles nicht ohne Nachahmer bleiben wird, nicht weniger die gröste Hofnung vorhanden ist, es werde auf herrschaftliche Kosten ein Douche- und Tropfbad in Bibra angelegt werden, wozu die vom Hrn. Inspector Schirlitz zu Rosleben mit Zuziehung des Hrn. Dr. Waitz auf höchsten Befehl gefertigte Risse, Zeichnungen und Bauanschläge an die Behörde schon im Jenner dieses Jahres (1798) eingesendet worden, auch der Hr. Dr. Waitz feste entschlossen ist, künftiges Jahr die sämmtlichen Sommermonate hindurch in Bibra ununterbrochen gegenwärtig zu seyn, so wird die Hofnung aller wahren Patrioten, Bibra im Flor zu sehen, und der Wunsch unzähliger Personen, ihre Gesundheit daselbst zu erhalten oder zu befestigen, gewiß in Erfüllung gehen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weiz, Friedrich August

Dr. Friedrich August Waitz's kleine Aufsätze, die Geschichte des mineralischen Brunnens zu Bibra betreffend

Altenburg 1798

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Baln.o.14#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11745557-1
VD18 11625759